

Der Fall Marc Dutroux: Der Prozessverlauf im Monat April

von Jörg Stolzenberger
Aufklärungsgruppe Krokodil
Beginn 01.04.2004

01. April 2004: Im Dezember 1995 suchten Dutzende belgische Beamte nach den beiden entführten Achtjährigen Julie und Mélissa - vergebens. Heute sagte der an der Suche beteiligte Polizist Yvon Demarcq im Dutroux-Prozess aus, dass die Behörden die Kinder für tot hielten. Unter Tränen sagte Demarcq im Zeugenstand des Schwurgerichts von Arlon: *"Ich bin vielleicht der einzige Gendarm, der das hier zu sagen wagt, aber für uns waren die Kinder tot."* Tatsächlich dürften die Mädchen zum Zeitpunkt der Durchsuchungen im Haus Marc Dutroux's noch gelebt haben. Demarcq fotografierte damals den Keller, indem Dutroux das Verlies angelegt hatte. Das Regal, hinter dem sich der Zugang zu dem Versteck befand, sei ihm damals nicht aufgefallen. Als jedoch acht Monate später zwei andere Mädchen aus dem Keller befreit wurden, habe er sich den Raum nochmals angeschaut. *"Als ich das umgekehrt montierte Regal sah und die daran angeschweißten Schrauben, schoss mir alles wieder durch den Kopf"*, sagte er. *"Das raubt mir schon seit Jahren den Schlaf."*
(Quelle: *Der Spiegel online* vom 01.04.2004 „Dutroux Prozess: "Für uns waren die Kinder tot" und *Die Welt* vom 01.04.2004 „Polizist bricht in Tränen aus“; sowie *Der Standard.at* vom 01.04.2004 „Polizist brach im Zeugenstand in Tränen aus“; *Krone.at* vom 01.04.2004 „Polizist brach in Tränen aus“; *Rhein-Main.net* vom 01.04.2004 „Polizist weint im Dutroux-Prozess. Auch Ex-Geliebte sagt aus“; *SVZ online* vom 01.04.2004 „Polizist leidet nachts unter Albträumen-Fahnder kann Taten von Dutroux nicht vergessen“ u.a.)

Des weiteren berichtet die Presse für diesen Tag, dass eine langjährige Geliebte von Dutroux aussagte, sie habe dessen mitangeklagte Ex-Frau Michelle Martin mehrfach in das Haus begleitet. Dies geschah zwischen Dezember 1995 und März 1996, als Dutroux in Haft saß und die beiden Achtjährigen vermutlich qualvoll im Keller verdursteten. *"Michelle Martin sagte, sie habe Angst, allein dorthin zu gehen"*, erklärte die Zeugin. Bei diesen Besuchen sei Martin nie in den Keller gegangen. Sie habe lediglich die beiden Hunde gefüttert, die das ansonsten leerstehende Haus bewachen sollten.

Aus einer anderen Zeugenaussage ging hervor, dass Dutroux und der mitangeklagte Michel Lelièvre sich bereits vor der Entführung von Julie und Mélissa am 24. Juni 1995 kannten. Lelièvre hat dies stets bestritten. Der vorbestrafte Vergewaltiger Dutroux behauptete hingegen, Lelièvre habe die beiden Mädchen zusammen mit einem, später ermordeten Komplizen entführt und zu ihm gebracht. (Quelle: *Der Spiegel online* vom 01.04.2004 „Dutroux Prozess: "Für uns waren die Kinder tot" und *Die Welt* vom 01.04.2004 „Polizist bricht in Tränen aus“; sowie *Der Standard.at* vom 01.04.2004 „Polizist brach im Zeugenstand in Tränen aus“; *Krone.at* vom 01.04.2004 „Polizist brach in Tränen aus“; *Rhein-Main.net* vom 01.04.2004 „Polizist weint im Dutroux-Prozess. Auch Ex-Geliebte sagt aus“; *SVZ online* vom 01.04.2004 „Polizist leidet nachts unter Albträumen-Fahnder kann Taten von Dutroux nicht vergessen“ u.a.)

02. April 2004: Im Geschworenprozess gegen den mutmaßlichen Kinderschänder Marc Dutroux und seine drei mitangeklagten Komplizen im südbelgischen Arlon wachsen zunehmend Zweifel an der Professionalität der Untersuchungsbehörden und des Gerichtspräsidenten. Auch in der fünften Prozesswoche konnte der genaue Hergang der Entführung der ersten beiden Opfer Julie und Melissa im Juni 1995 nicht geklärt werden. (..)

„Das Mass ist voll“, stellte Dutroux-Verteidiger Xavier Magnee am Ende des Tages fest.

Es gehe in diesem Prozess um seinen Mandanten Dutroux und nicht um die Ermittlungsmethoden der Polizei. Tatsächlich blieben jeweilige Rückfragen an den Angeklagten und seine drei Komplizen seitens des Gerichtspräsidenten Stéphane Goux erstaunlicherweise aus.

Diesem droht das Verfahren langsam, aber sicher zu entgleiten.

Es gleicht weniger einem Gerichtsprozess auf der Suche nach der Wahrheit als einer chaotisch geführten Debatte über zweifelhafte Ermittlungsmethoden der belgischen Polizei. Gerichtssaal oder Traumatherapieraum für Belgien und die Eltern der Opfer? Wie weit sich das Verfahren von der Norm entfernt hat, zeigt auch die für den 10. April angesetzte und von den Eltern der Opfer geforderte Tatortbesichtigung der Entführungen von Julie und Melissa sowie der beiden anderen Opfer An und Eefje durch die Geschworenen.

Beobachter hoffen nun auf den eigentlichen Prozessbeginn am 19. April.

Dann werden erstmals zwei der vier überlebenden Opfer von Marc Dutroux aussagen.

Sabine Dardenne und Laetitia Delhez hatten 79 Tage Dutroux-Gefangenschaft überlebt.

„*Ich will ihm in die Augen schauen*“, erklärte die heute 20-jährige Dardenne.

Ihre Aussagen werden auch die Frage - zumindest teilweise - beantworten, ob Dutroux als Einzeltäter handelte oder ob er die entführten Mädchen einem Netz von «Kunden» zur Verfügung gestellt hatte.

So sieht den Tag Johannes J. Schraner, vom Tagesanzeiger Schweiz in dem Beitrag, „Für uns waren die Kinder längst tot“. Beim Dutroux-Prozess brach gestern ein Polizist vor Gericht in Tränen aus“, am 02.04.2004.)

03. April 2004: Hajo Friedrich schreibt für die *Frankfurter Allgemeine (FAZ)* am 02.04.2004 im Internet in dem Beitrag „*Dutroux-Prozess: Zu jeder These eine Gegenthese*“:

Die Malaise Belgiens erleiden in diesen Wochen vor allem die Eltern der 1996 und 1997 entführten und ermordeten sechs belgischen Mädchen. Nach einem Monat des Prozesses gegen den Kinderschänder Marc Dutroux im südbelgischen Arlon rechnen sie nicht mehr damit, dass der noch bis Ende Mai dauernde Prozess die Wahrheit über die Taten und die Täter ans Licht bringen.

Denn immer mehr Widersprüche erschweren den Geschworenen eine klare Urteilsbildung.

Damit gilt es auch als unwahrscheinlich, dass das von einigen Ermittlungsbeamten und einem großen Teil der Bevölkerung vermutete Netzwerk hinter dem Kinderschänder, das bis in höchste Gesellschaftsschichten gereicht haben soll, aufgedeckt werden könnte. Da die Staatsanwaltschaft Dutroux nur der Entführungen und nicht des Mordes angeklagt hat, gilt es sogar als möglich, daß der heute 47 Jahre alte Hauptangeklagte wegen der langen Untersuchungshaft in einigen Jahren schon wieder auf freiem Fuß sein könnte.

Der Prozessverlauf ist von vielen *Deja-vu*-Erlebnissen gekennzeichnet. Widersprüchliche Aussagen prägten die sich hinschleppenden Ermittlungen. Zu jeder These gibt es eine Gegenthese.

Pannen bei der Bewachung des Hauptangeklagten lassen nicht nur Zweifel an der Zuverlässigkeit seiner Bewachung aufkommen, sondern nähren auch Mutmaßungen, einige Personen könnten ein Interesse daran haben, daß Dutroux aus der Öffentlichkeit verschwindet.

Der Prozess erinnert auch daran, daß Spuren verwischt wurden und Beweismittel verschwanden.

In dieser Woche gestand einer der ermittelnden Polizisten haarsträubende Pannen bei der Suche nach den verschwundenen Mädchen ein. Zwei der ermordeten Mädchen könnten noch leben, wenn Justiz und Polizei weniger dilettantisch vorgegangen wären. Bei der Suche nach verschwundenen Mädchen haben Polizisten und ein Schlosser sogar die Stimmen von Mädchen gehört, ihnen jedoch angeblich keine Aufmerksamkeit geschenkt. Doch die Polizisten wissen sich zu verteidigen. Schuld für das Versagen seien „*Kommunikations-Probleme*“ im Justizapparat. (..)

Offenbar wurde in dieser Woche auch, daß 90 Videokassetten, die bei einer Durchsuchung des Hauses von Dutroux beschlagnahmt wurden, nicht einmal dem damaligen zuständigen Ermittlungsrichter Michel Bourlet gezeigt wurden. „*Wir haben die Kassetten an einen spezialisierten Dienst nach Brüssel geschickt*“, sagte ein Polizist. Was dort mit den Aufnahmen geschah, ist nicht klar. Für den Anwalt Georges-Henri Beauthier, der eines der entführten Mädchen vertritt, beweist der dunkle Weg der Kassetten, daß Dutroux „*kein perverser Einzeltäter*“ war. Auch in dieser zentralen Frage werden die Geschworenen mit widersprüchlichen Aussagen schwindelig gemacht.

Bourlet, der erste und auch an der Aufdeckung der Verbrechen beteiligte Ermittlungsrichter, vertritt bis heute die These, daß hinter Dutroux einflussreiche Personen stehen müssen, die nicht nur Sex-Videos gekauft haben, sondern sich möglicherweise auch an den Mädchen vergangen haben. Dem widersprach im Prozess in mehrtägigen Anhörungen dessen Nachfolger, Jacques Langlois.

Er verwarf die „*Netz-Theorie*“. Allerdings ließ er nicht einmal die wenigen aufgefundenen Kleidungsstücke der ermordeten Kinder kriminaltechnisch auf Spuren möglicher Täter untersuchen. Das, so hieß es, wäre zu teuer und zu zeitaufwendig gewesen.

Ist der dritte Mitangeklagte, der zwielichtige Brüsseler Geschäftsmann Michel Nihoul, der Verbindungsmann zu dem Netz? Nach Einschätzungen der Staatsanwaltschaft ist es zwar erwiesen, daß Nihoul im August 1996 an der Entführung der damals 14 Jahre alten Laetitia beteiligt war. Doch das dürfte nur schwer zu beweisen sein. Nihoul hat nach eigenen Angaben als Drogenlieferant sowie als Informant der belgischen Polizei gearbeitet. Nun vermuten Prozessbeobachter, daß er deshalb nicht mit einer schweren Strafe rechnen müsse. Die Frage also bleibt, ob die Ermittlungen und der Prozess von höherer Stelle manipuliert worden seien. Doch solch heikle Frage wagen nicht einmal die Eltern zu stellen. Aber nicht nur sie, auch die Belgier und die Ausländer im Land misstrauen den belgischen Behörden, besonders der Justiz. Und wie steht es mit der vierten Gewalt? In den belgischen Medien ist zu dem mutmaßlichen Netz wenig zu lesen. In heiklen Fällen schweigt man eben lieber.



(Bild aus Krone.at: Gerichtssaal;
vorne: 3 Verteidiger von Marc Dutroux)

05. April 2004: Die *Basler Zeitung* berichtet für diesen Prozesstag unter dem Titel „*Gericht besucht Ende April Dutroux' „Horrorhaus“*“, dass das Schwurgericht, vor dem sich der mutmaßliche Mädchenmörder Marc Dutroux verantworten muss, am 27. April das „Horrorhaus“ des Angeklagten in Marcinelle nahe der südbelgischen Stadt Charleroi besuchen wird.

Auch die Geschworenen, die Staatsanwaltschaft, Anwälte und Nebenkläger könnten dort das Kellerverlies besuchen, in dem Dutroux laut eigener Aussage seine Opfer festhielt, berichtete die *Nachrichtenagentur Belga* am Montag aus dem Gericht im belgischen Arlon.

Gerichtspräsident Stéphane Goux sagte, damit solle der Ort für die Prozessbeteiligten anschaulich gemacht werden. Die Angeklagten könnten ebenfalls in den Keller hinabsteigen, falls sie dies wünschten. Nach ergänzenden Angaben dürfen die Geschworenen bei dem Besuch nicht in Kontakt mit den Angeklagten kommen.

Das Versteck in Dutroux' Keller war nach Expertenmeinung hervorragend getarnt.

Im Prozess war deutlich geworden, dass nur Fachleute es hätten entdecken können.

In dem 1,61 Meter hohen Raum herrschten menschenunwürdige Verhältnisse.

Die eingeschlossenen Mädchen hatten nur wenig frische Luft und kein Tageslicht.

Die Familie von An Marchal, eines der Opfer, beantragte vor Gericht eine Nachstellung der Entführung vom 22. August 1996, die sich an der belgischen Nordseeküste abgespielt hatte.

An und ihre Freundin Eefje besuchten dort in einem Seebad die Show eines Hypnosekünstlers.

Die Mädchen seien damals von dem Hypnotiseur Rasti Rostelli auf die Bühne gebeten worden und danach verstört gewesen, berichtete der Anwalt der Familie. Nach der Veranstaltung sollen Dutroux und der mitangeklagte Michel Lelièvre die Mädchen entführt haben.

Helmut Hetzel, der Korrespondent von *Die Presse.com* vermutet in dem Prozessverlauf eine Aufdeckung einer „*tödlichen Schlamperei*“.

Er schreibt in seinem Bericht „*Belgien: Dutroux-Prozess zieht sich*“:

Einen Monat nach dem Beginn von Belgiens Jahrhundert-Prozess deutet im Fall Dutroux einiges auf tödliche Schlamperei der Behörden.

Er meint, dass sich im Prozesses gegen den mutmaßlichen belgischen Kinderschänder und -mörder Marc Dutroux „allgemeine Frustration breit“ macht: „sowohl unter den betroffenen Eltern, die fürchten, dass der Prozess versanden und sich in Details verheddern könnte, als auch unter all jenen, die hinter dem Fall Dutroux eine groß angelegte Verschwörung vermutet haben.

Selbst die Anhänger dieser "Netzwerk-Theorie" müssen nämlich mittlerweile eingestehen, dass viele Indizien auf Schlamperei der Behörden hindeuten - mit tödlicher Folge für vier Mädchen.

Die Aussage des Polizisten Yvon Demarcq war bezeichnend für diese Pannen.

Demarcq brach im Zeugenstand in Tränen aus: "*Ich bin vielleicht der einzige Gendarm, der das hier zu sagen wagt, aber für uns waren die Kinder tot*", erklärte er.

"*Das raubt mir schon seit Jahren den Schlaf*." Demarcq hatte sogar in dem Keller des Hauses fotografiert, wo Dutroux die Mädchen hinter einer Betontür gefangen hielt.

Wenig später waren die Kinder tot.

Richter Stéphane Goux, die Anwälte und die Geschworenen sollen den Keller am 23. April besichtigen.

Selbst Marc Dutroux behauptet mittlerweile, dass die vier Mädchen noch leben könnten, wenn die belgische Polizei ihre Arbeit richtig gemacht hätte. Dutroux hatte zu Beginn des Prozesses auch erklärt, zwei Polizisten seien an der Entführung von An Marchal und Eefje Lambrecks in Ostende beteiligt gewesen - allerdings ohne Namen zu nennen.

Auch unter den zahlreichen Anwälten der Opfer behaupten mittlerweile einige, dass Dutroux deshalb keine Namen nennt, weil er keine nennen kann. Sie sehen Dutroux als Einzeltäter, der mit wechselnden Aussagen versucht, die Geschworenen zu verwirren. Andere Opfer-Anwälte halten hingegen an der "Netzwerk-Theorie" fest, wonach Marc Dutroux für ein Netzwerk von Pädophilen tätig gewesen sein soll.

In dieser Woche kommen Zeugen zu Wort, die behaupten, sie hätten die Entführung von An und Eefje beobachtet. Neue Zeugen bedeuten zwar neue Erkenntnisse - wie Paul Jacquet, der die Geschworenen sowie Richter Goux mit einer Theorie über die Entführung der beiden ermordeten Mädchen Julie und Melissa überraschte. Jacquet behauptete, gesehen zu haben, dass die beiden Mädchen auf einer Autobahnbrücke der Strecke Lüttich-Namur in ein Auto gezwängt worden seien und widersprach damit den bisher vorliegenden Erkenntnissen.

Die ausufernde Zahl von Aussagen hat aber bereits zu scharfer Kritik geführt. Das Gericht ruft immer mehr neue Zeugen auf, so dass sich die Zahl der zu hörenden Aussagen von zunächst 380 mittlerweile auf mehr als 500 erhöht hat.

Paul Marchal, der Vater der ermordeten An, fürchtet deshalb schon "dass wir den ganzen Sommer in Arlon verbringen müssen". Er und viele andere Beobachter zweifeln ernsthaft daran, dass der Prozess, auf den Belgien achteinhalb Jahre gewartet hat, wie ursprünglich geplant, spätestens im Juni abgeschlossen werden kann.

06. April 2004: Die Nerven des Kinderschänders Marc Dutroux liegen in der sechsten Prozesswoche offensichtlich blank. Gestern erschien der Hauptangeklagte im Prozess um die Ermordung mehrerer Mädchen Mitte der 90er Jahre mit einer deutlich sichtbaren Beule auf der Stirn vor Gericht. Dutroux hatte sich erst gegen seine tägliche Routine-Durchsuchung zur Wehr gesetzt und anschließend seinen Kopf gegen die Zellenwand geschlagen, berichteten Sprecher von Polizei und Justiz übereinstimmend. Schon acht Verhandlungstage seien für manchen Angeklagten schwer durchzustehen, sagte der herbeigerufene Arzt nach der gestrigen Untersuchung. Dutroux stehe nach mehr als 20 Prozesstagen zwangsläufig unter Anspannung, sei aber weiter verhandlungsfähig. Justizexperten schlossen nicht aus, dass der vorbestrafte Vergewaltiger demnächst auch im Schwurgerichtssaal die Nerven verliert. Dann könnten seine Aussagen dem Prozess neue Wendung geben.

Während Dutroux' Anwälte weiterhin die Theorie von einem Pädophilen-Netzwerk vorbringen, stellen die Verteidiger der drei Mitangeklagten den Hauptbeschuldigten als Einzeltäter dar. Die Eltern der ermordeten Mädchen haben hingegen bisher wenig erfahren vom qualvollen Schicksal ihrer Kinder zwischen dem Datum der Entführung und jenem Tag, an dem ihre Leichen gefunden wurden. (Quelle: DPA und Kölnische Rundschau am 07.04.2004 „Dutroux verliert die Nerven“.)

Der Standard.at berichtet zusätzlich unter: „Dutroux wehrte sich gegen Durchsuchung und verletzt sich am Kopf“, vom 06.04.2004: (...) Dutroux-Anwalt Xavier Magnee erklärte dagegen, sein Klient sei an der Augenbraue „verletzt worden“ und habe „bei einem Streit mit den Sicherheitskräften“ eine dicke Beule an der Stirn davongetragen.

Nach Polizeiangaben wollte sich Dutroux am Morgen nicht durchsuchen lassen. Er sei deshalb „am Boden festgehalten“ worden. Nach der Fahrt ins Gerichtsgebäude habe Dutroux „seinen Kopf gegen die Zellenwand geschlagen“.

Es handle sich um einen „Fall der Rebellion“, sagte Polizeisprecher Jean-Yves Schul. Dutroux sei von den Sicherheitskräften nicht hart angefasst worden, sondern habe eindeutig „versucht, sich selbst zu verletzen“. Der Vorfall sei von Überwachungskameras festgehalten worden.

Roland Sieglhoff schreibt für Der Stern im Internet unter „Das große Nervenflattern“ darüber hinaus: (...) Bisher haben Dutroux Worte eher neue Verwirrung zum Ablauf verschiedener Entführungen gestiftet. Zum Verschwinden der beiden Teenager An Marchal und Eefje Lambrecks im August 1995 etwa, das in dieser Woche vor Gericht aufgerollt wird, gab Dutroux eine völlig andere Version als der Mitangeklagte Michel Lelièvre. "Man kann leicht wählen zwischen den Erklärungen von Michel Lelièvre und denen eines krankhaften Lügners, der jedes Mal etwas erfindet", meinte Lelièvres Verteidiger Olivier Slusny zu den Widersprüchen.

Während Dutroux Anwälte weiterhin die Theorie von einem Pädophilen-Netzwerk vorbringen, stellen die Verteidiger der drei Mitangeklagten den Hauptbeschuldigten als Einzeltäter dar.

Immer wieder kommen vor Gericht zudem Ermittlungsmängel bei Polizei und Justiz zur Sprache.

Die Eltern der entführten und ermordeten Mädchen haben hingegen bisher wenig erfahren vom qualvollen Schicksal ihrer Kinder zwischen dem Datum der Entführung und jenem Tag, an dem ihre abgemagerten Leichen gefunden wurden.

07. April 2004: Mit einer Halskrause ist der mutmaßliche Mädchenmörder Marc Dutroux am Mittwoch zur Verhandlung im Schwurgericht von Arlon erschienen. Der Hauptangeklagte im Prozess um die Entführung und Ermordung mehrerer Mädchen sei am Dienstagabend wegen seiner Beule am Kopf ausführlich medizinisch untersucht worden, sagte Justizsprecher Nico Snelders.

Die Ärzte hätten keine Probleme festgestellt und auch die Halskrause nicht verschrieben.

„Marc Dutroux trägt sie einzig auf eigenes Verlangen ohne medizinische Notwendigkeit“, betonte Snelders. Dutroux hatte sich zu Beginn der sechsten Prozesswoche gegen eine tägliche Routinedurchsuchung gewehrt und später seinen Kopf mehrfach gegen die Wand geschlagen.

Am Dienstag erschien er daher mit einer Beule am Kopf im Gerichtssaal. Dutroux' Mitangeklagter Michel Nihoul ließ sich am Mittwoch ebenfalls von einem Arzt untersuchen. Er fühle sich nicht wohl, hieß es. Die Verhandlung wurde in seiner Abwesenheit fortgesetzt. Mit weiteren Zeugenvernehmungen versuchte das Gericht am Mittwoch, das Verschwinden zweier Teenager an der belgischen Küste im Sommer 1995 aufzurollen. (Quelle: DPA und Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ.net), vom 08.04.2004, „Dutroux-Prozeß: Auf das blaue Auge folgt die Halskrause“.)

Im Prozess um den mutmaßlichen Kinderschänder Marc Dutroux hat ein ehemaliger Ermittler die These einer Einzeltäterschaft in Zweifel gezogen. Bei einer Anhörung vor dem Gericht im belgischen Arlon sagte Jean-Pierre Adam, dass man bei den Durchsuchungen der Wohnung Dutroux's Hinweise auf Tatbeteiligte gefunden habe. Unter anderem stießen die Ermittler auf die Visitenkarte eines Hotels, dessen Besitzer des Menschenhandels verdächtigt wird. Nach einer Zeugenaussage sei es auch erwiesen, dass dieser Mann wenige Stunden vor dem Verschwinden von zwei Opfern Dutroux's mit den beiden Mädchen gesprochen habe. Adam führte außerdem aus, dass er seiner Meinung nach ungerechtfertigt von den Ermittlungen ausgeschlossen worden sei, da er gegen die Einzeltäter-These gewesen sei. (..) So berichtet die Seite.com am 08.04.2004 unter: „War Marc Dutroux kein Einzeltäter?“ mit Bezug auf die Quelle: Mediatainer.)

Darüber hinaus berichtet Die Welt vom 07.04.2004 (erschieden am 08.04.2004) in dem Bericht „Zeuge sah Dutroux-Opfer mit Zuhälter“:

Im Prozess gegen den verurteilten Kinderschänder Marc Dutroux sagte ein Zeuge in Arlon aus, er habe die beiden Mädchen An und Eefje in der fraglichen Nacht mit dem Hotelbetreiber und Zuhälter Marcel Marchal gesehen.

Staatsanwalt Michel Bourlet schloss Ermittlungen gegen den Hotelbetreiber und Bekannten des Hauptangeklagten Dutroux nicht aus. Bisher seien die Hinweise dafür aber unzureichend. Wie der Fleischer Erik Vandamme als Zeuge berichtete, handelte sein Nachbar Marchal mit Menschen und Drogen und misshandelte Frauen. In der Nacht, als die Teenager An und Eefje nach dem Besuch einer Hypnoseshow verschwanden, hätten die Mädchen mit Marchal und einem weiteren Mann vor dessen "Hotel Brazil" gestanden.

"Dass bei Marc Dutroux die Telefonnummer des Betreibers des Hotels Brazil gefunden wurde, deutet auf einen klaren Zusammenhang zwischen diesen beiden Personen hin", sagte Opferanwalt Jan Fermon. Sein Kollege Paul Quiryne, der die Familie eines der beiden an der Küste entführten Mädchen vertritt, hatte auch die Vernehmung Marchals beantragt.

Einziges Problem: Der Mann lebt mittlerweile in Brasilien.

Unterdessen ließ sich der Mitangeklagte Michel Nihoul wegen Herz- und Kreislaufproblemen im Krankenhaus behandeln. Der übergewichtige Nihoul hatte nach Angaben des Fernsehsenders VRT nach einem Arzt verlangt, nachdem ein anderer Zeuge ihn mit dem Entführungsfall an der Küste in Verbindung brachte. Dieser Anklagepunkt wird dem mehrfach vorbestraften Betrüger Nihoul aber nicht zur Last gelegt.

Dutroux will derweil offenbar weiter Aufsehen erregen: Er erschien mit einer Halskrause im Gerichtssaal. (..)

Die Freie Presse Chemnitz berichtet am 08.04.2004 in dem Beitrag „Ex-Ermittler im Fall Dutroux sagt aus“: (..) Jean-Pierre Adam, der nach eigenem Bekunden ungerechtfertigt von den Ermittlungen abgezogen wurde, zog vor dem Gericht in Arlon eine Verbindung zwischen Dutroux und der organisierten Prostitution in Belgien.

Unter anderem sei in der Wohnung des Angeklagten eine Visitenkarte eines Hotels in Blankenberge im Norden des Landes gefunden worden, dessen Besitzer des Menschenhandels verdächtigt werde. Dieser Mann habe mit zwei mutmaßlichen Opfern von Dutroux, An Marchal und Eefje Lambrechts, am 22. August 1995 wenige Stunden vor ihrer Entführung in Blankenberge geplaudert, sagte ein weiterer Zeuge, ein Einwohner des Badeortes, vor Gericht aus.

Sein Wunsch, möglichen Verbindungen von Dutroux zum Kriminellen-Milieu in dessen Heimatort Charleroi nachzugehen, sei ihm verweigert worden, betonte Adam. Unter anderem habe er im Jahr 2000 einen Nachtclub durchsuchen wollen, in dessen Nähe zwei weitere Opfer, Julie und Melissa, gesehen worden seien. Untersuchungsrichter Jacques Langlois habe das mit den Worten abgelehnt, dies passe nicht in seiner Annahme vom Einzeltäter, es sei nicht seine Aufgabe, dem Kriminellenmilieu von Charleroi einen "Fußtritt" zu geben, sagte Adam weiter. (..)

(Weitere Quellen hierzu: Yahoo-Nachrichten vom 08.04.2004 „Ex-Ermittler im Fall Dutroux sagt aus“ und Der Standard.at vom 08.04.2004 „Ex-Ermittler gegen Einzeltäter-Hypothese“.)

08. April 2004: Der mutmaßliche Mädchenmörder Marc Dutroux hat möglicherweise mehr Straftaten auf dem Gewissen als bisher angenommen.

Auch zwei weitere Vergewaltigungen, ein Mordversuch und eine fehlgeschlagene Entführung könnten auf das Konto des vorbestraften Kinderschänders gehen, sagte ein Polizeikommissar im Schwurgericht von Arlon. *"Ich gehöre zu denen, die glauben, dass er nicht alles gestanden hat"*, erklärte der Fahnder Jean-Pierre Verduyck im Zeugenstand.

Ein Kripo-Inspektor habe aber seinerzeit verschiedene Taten von Dutroux gedeckt.

Verduyck war einer jener Polizisten, die nach der Festnahme Dutroux' im Sommer 1996 am Bürgertelefon einschlägige Hinweise sammelten. Mehrere Fälle deuteten auf Dutroux als Täter: In einem Fall von 1995 sei ein Mädchen in ein Auto gezerrt und vor seiner Vergewaltigung betäubt worden, bevor es nach mehreren Messerstichen verletzt liegen gelassen wurde. Nach einer anderen Vergewaltigung habe Kripo-Inspektor Georges Zicot eine Zeugenaussage nicht protokolliert, sagte der Kommissar. Zicot ist zusammen mit Dutroux in einem anderen Fall wegen Verstoßes gegen das Berufsgeheimnis angeklagt. Der Hauptangeklagte Dutroux gab in der Verhandlung neue Einblicke in seine Haltung zu Kriminellen und anderen Menschen. Zur Auseinandersetzung mit einigen jungen Leuten, die ihm Mitte der 90er Jahre einen gestohlenen Lastwagen streitig machten, sagte Dutroux: *"Ich wollte sie nicht umbringen. Unter Gangstern kann man sich arrangieren. Man wendet besser Betäubungsmittel an als Gewalt. Da ging es nicht um kleine Kerlchen."*

(Quellen: DPA, FAZ „Dutroux-Prozess- Noch mehr Taten?“ vom 08.04.2004, Allgemeine Zeitung Bad Kreuznach, *"Noch nicht alles gestanden"* -Polizeikommissar wirft Dutroux weitere schwere Straftaten vor“, vom 10.04.2004 und Main Spitze online, *"Noch nicht alles gestanden"*, vom 10.04.2004 sowie Ostsee-Zeitung.de, *„Mädchenmörder weiterer Verbrechen beschuldigt“*, vom 10.04.2004 und Wormser Zeitung vom 10.04.2004, *"Noch nicht alles gestanden"*.)

Rhein-Main.net, *„Kommissar vermutet weitere Dutroux-Verbrechen“*, vom 09.04.2004,

berichtet zusätzlich zu dem bereits geschilderten Sachverhalt, das wenige Tage nach diesem Ereignis im November 1995 der Dutroux-Komplize Bernard Weinstein sein letztes Lebenszeichen von sich gab - er wählte auf seinem Handy die Telefonnummer eines Polizisten. Danach verliert sich Weinstains Spur, bis seine Leiche im September 1996 auf einem Dutroux-Grundstück gefunden wird. Dutroux gab zunächst zu, seinen Komplizen bei lebendigem Leibe begraben zu haben. Später beschuldigte er unter anderem seine Ex-Frau Michelle Martin der Tat. Diese wiederum erklärte, Dutroux habe Weinstein vor seinem Tode noch gefoltert, um an dessen versteckte Ersparnisse zu kommen.

Die Waiblinger Kreiszeitung des Zeitungsverlag Waiblingen (WKZ/ZVW) titelt unter: *„Dutroux weiterer Taten bezichtigt. Aussage eines Kommissars: Ein Inspektor hat den Angeklagten gedeckt“*, am 10.04.2004 und teilt der Öffentlichkeit den gleichen Hintergrund des Verhandlungstages mit.

13. April 2004: Das verlängerte Osterwochenende ist vorbei und der Prozess geht weiter.

Auffallend ist, dass sich Fernsehsender und örtliche Tageszeitungen sehr mit Berichterstattungen über den Prozessverlauf zurückhalten. Vielleicht ist dies ein gutes Verhalten um den Prozess nicht zu gefährden. Die Angeklagten könnten eine erhöhte Medienpräsenz für ein Medienspektakel weiterhin nutzen und es bestünde dann die Gefahr, dass die eigentlichen Tatbestände nicht mehr hinreichend aufgedeckt werden könnten. Andererseits ist es aber für den interessierten Bürger schwierig, sich einen Überblick über das Prozessgeschehen zu verschaffen und ich erlebte es, während der Aufbereitung dieses Überblicks immer wieder, dass gerade aus Gründen der spärlichen Berichterstattung Leute erklärten: Das wird alles vermauschelt und am Ende kommt nichts dabei raus! Kein Pressebericht ist nun mal auch verbunden mit dem Gedanken: Es ist nichts geschehen was sich lohnt berichtet zu werden, also ist die Sache erledigt.

Niemand mehr da, der die Aussagen öffentlich macht? Widersprüche herausarbeitet? Nach Aufklärung schreit? Doch!

Die *Backnanger-Zeitung* berichtet am 14.04.2004 unter der Überschrift *„Ermordung eines Dutroux-Komplizen beschäftigt das Schwurgericht“*, darüber dass das Schwurgericht in Arlon weitere Zeugen zur Ermordung des Dutroux-Komplizen Bernard Weinstein vernimmt. Dutroux ist als einziger in diesem Fall wegen des Mordes angeklagt. Er hatte die Ermordung Weinstains erst zugegeben, dieses Geständnis später aber widerrufen. Im Mittelpunkt des Prozesses steht die Entführung von sechs Mädchen Mitte der 90er Jahre. Vier von ihnen starben während der Gefangenschaft qualvoll. Zahlreiche andere Online-Presseorgane berichten den gleichen kurzen Sachverhalt unter der selben Überschrift, so *Der Tagesspiegel*, die *News.de-Nachrichten*, die *Offenbach-Post-Online*, das *OWL-online-Portal* u.v.a.. Alle diese Presseorgane greifen auf die Mitteilung der *Deutsche Presse Agentur (DPA)* zurück.

Ein ausführlicher Bericht findet sich zu aller erst in der *Badischen Zeitung* vom 14.04.2004.

Der Korrespondent *Klaus Bachmann* schreibt unter „*Ist Dutroux ein Mörder? Im Prozess in Arlon widersprechen sich die Angeklagten, und die Zeugen erinnern sich nicht mehr*“:

An und Eefje waren 17 und 18 Jahre, als sie 1995 spurlos in Ostende verschwanden und erst Monate später in Wallonien als Leichen von der Polizei ausgegraben wurden. Was dazwischen geschah, bleibt trotz der Teilgeständnisse der Angeklagten und zahlreicher Zeugenaussagen bis heute im Dunkeln. Ist Marc Dutroux überhaupt ein Mörder? An Marchal und Eefje Lambrecks waren mit einer Theatergruppe aus Hasselt in Oostende. Am 22.08.1995 beschlossen sie, zu zweit zu einer Hypnosevorstellung nach Westende zu fahren. Zeugen sahen die beiden bei der Show, sie sahen die beiden in einer Tram fahren, die allerdings nicht mehr die gesamte Strecke zurückfuhr. Die beiden Mädchen sollen deshalb per Anhalter zurückgefahren sein. Sie hatten nicht bemerkt, dass jener Wagen, der sie dann mitnahm, bereits ihrer Tram gefolgt war. Doch selbst das weiß man nur durch die Geständnisse von Michel Lelievre und Marc Dutroux, den Fahrern des Wagens. (..)

Michele Martin, Dutroux' Ehefrau und Mitangeklagte, behauptet, Dutroux habe ihr den Mord gestanden, „mit einer, aber nur einer Träne im Auge“. Die Mädchen seien ihrem Mann lästig gefallen, also habe er beschlossen, sie mit seinem Komplizen Weinstein aus dem Weg zu schaffen.

Weinstein kann das nicht bestätigen- er wurde später von Dutroux gefoltert und umgebracht, weil dieser an Weinsteins Erbschaft kommen wollte. „*Dutroux hat mir gesagt, eines der Mädchen sei wach geworden, bevor er es vergraben hat*“, so Martin. „*Er hat sie lebendig begraben?*“ Martin: „Ja“.

Laut Dutroux selbst wurden die Mädchen Ende August von Lelievre und Weinstein abgeholt, „für ein Prostitutionsnetz von Nihoul“. Da schüttelt seine Ex-Frau heftig den Kopf. Doch die Mutter von drei Kindern hat auch nichts getan, die Mädchen zu retten. Genauso wenig wie Komplize Michel Lelievre, der mit den betäubten Mädchen zwei Stunden in einem Waldstück verbrachte, bis Dutroux einen Ersatzwagen beschafft hatte. Gewissensbisse will er gehabt haben. Was ihn nicht daran hinderte, nach dem Verschwinden der beiden flämischen Mädchen noch einmal mit Dutroux auf Entführungstour zu gehen. Die vielen Unklarheiten geben Anlass zu den wildesten Spekulationen. Doch die haarsträubendste Verschwörungstheorie kommt, wie so oft, vom Hauptangeklagten.

Die Mädchen seien von vier Personen entführt worden, darunter zwei Polizisten einer später als korrupt aufgelösten Einheit. Und natürlich haben alle Beteiligten im Auftrag von Nihoul gehandelt, für große Unbekannte aus Brüssel, die Abnehmer der Mädchen.

„*Geben Sie uns Namen*“, verlangen die Anwälte der Familie Lambrecks, „*wenigstens einen Vornamen*.“ „*Indem ich die Polizisten überhaupt erwähnt habe, habe ich mich schon genug in Gefahr gebracht. Nach diesem Prozess werde ich nicht mehr lange leben*“, gibt der zurück.

Keine Namen, dafür eine Komplotttheorie mehr. (..) Doch Dutroux' Behauptungen haben Sinn: Obwohl es im Fall Dutroux fünf Todesopfer gegeben hat, ist Dutroux nur des Mordes an drei Menschen angeklagt: an An, Eefje und seinem Komplizen Bernhard Weinstein.

In allen Fällen gibt es nur Indizienbeweise, sieht man von den wenig glaubwürdigen Aussagen der anderen Angeklagten ab. Gelingt es Dutroux und seinen Anwälten, Zweifel zu säen, wird er nur wegen Entführung und Vergewaltigung verurteilt- aber nicht zu lebenslang.

Fast alles hängt jetzt davon ab, ob der Staatsanwaltschaft der Nachweis gelingt, dass Dutroux Weinstein ermordete. Hauptbelastungszeugin ist wieder dessen Ehefrau Michelle, die ihre direkte Tatbeteiligung zugibt- sie verpasste Weinstein das Betäubungsmittel.

Danach soll Dutroux Weinstein gefoltert und lebendig begraben haben.

Doch Dutroux behauptet, das habe seine Ex-Frau getan...

Darüber hinaus wird über diesen Tag berichtet:

Dutroux sagte vor dem Schwurgericht im südbelgischen Arlon, Bernard Weinstein, dessen Leiche in Dutroux' Garten gefunden wurde, sei ohne sein Zutun ums Leben gekommen. (..)

„*Ich habe Weinstein nicht ermordet, er war mein einziger Freund*“, sagte Dutroux in der siebten Prozesswoche. Während der Ermittlungen hatte er noch gestanden, den Franzosen Weinstein mit Medikamenten betäubt und in seinem Garten verscharrt zu haben.

Dies nahm er nun zurück. Dutroux behauptet, Weinstein habe an der Entführung von vier der Mädchen teilgenommen und zwei von ihnen getötet.

Insgesamt soll Dutroux sechs Mädchen festgehalten haben, von denen nur zwei überlebten.

Einer der Opferanwälte beschuldigte unterdessen die Behörden, Spuren möglicher Dutroux-Helfer nicht nachgegangen zu sein. Opferanwalt Georges-Henri Beauthier sagte, nicht alle Schuldigen säßen auf der Anklagebank.

Namen wollte Beauthier nicht nennen. Allerdings seien darunter weder „*der Papst noch der Kardinal*“, also keine einflussreichen Persönlichkeiten. Der Anwalt vertritt die 22-jährige Laetitia Delhez, die Dutroux im August 1996 entführte und die am kommenden Dienstag zum ersten Mal vor dem Schwurgericht aussagen soll.

Nach den Worten Beauthiers gibt es deutliche Hinweise darauf, dass Dutroux' mutmaßlicher Komplize Michel Nihoul einen Ring osteuropäischer Prostituerter in Belgien aufbauen wollte.

"Man kann nicht ausschließen, dass im Gegenzug auch Mädchen in den Osten verkauft werden sollten", betonte der Anwalt. Zeugen zur Rolle Nihouls sollen in der kommenden Woche vor Gericht erscheinen.

(Quellen: *Bluewin News*, vom 14.04.2004, „Marc Dutroux leugnet Mord an Komplizen“; *Nachrichten.ch*, St. Gallen, vom 14.04.2004, „Marc Dutroux leugnet Mord an Komplizen“; *Schweizer Fernsehen*, DRS, vom 14.04.2004, „Marc Dutroux leugnet Mord an Komplizen“.)

14. April 2004: Im Prozess gegen den mutmaßlichen Kinderschänder Marc Dutroux sind vier Briefe seines Opfers Sabine Dardenne an ihre Angehörigen vorgelesen worden.

"Ich glaube, ich werde euch nie wiedersehen", heißt es in dem erschütternden Dokument mit dem Datum 14. Juli 1996, aus dem auf Antrag des Anwalts der Familie vor Gericht zitiert wurde.

Die Briefe wurden von Dutroux nie abgeschickt und bei der Befreiung des Mädchens gefunden.

In kindlichen Worten beschrieb Sabine Dardenne ihr Martyrium in ihrem Kerker.

Aber auch von einem Blumenstrauß, den sie ihrer Mutter zum Geburtstag pflücken wolle, und einem Füllhalter als Geschenk für einen weiteren Verwandten ist darin die Rede.

80 Tage wurde die damals 14-jährige Sabine Dardenne von dem mutmaßlichen Kinderschänder Dutroux festgehalten.

(Quellen: Nachrichtenagentur *AfP (Agence France Press GmbH)* und *Die Rheinpfalz* vom 15.04.2004, „Opferbriefe in Dutroux-Prozess vorgelesen“; *Die Netzzeitung.de*, vom 15.04.2004, „Opfer-Briefe in Dutroux-Prozess vorgelesen“; *Ka-News.de (Online-Tageszeitung Karlsruhe)*, vom 15.04.2004, „Opferbriefe in Dutroux-Prozess vorgelesen“.)

Die *Deutsche Presseagentur (DPA)* und die *FAZ (Frankfurter Allgemeine Zeitung)* titelt für diesen Tag: „Dutroux-Prozess- Belgische Zeitung veröffentlicht Bilder von Dutroux-Opfern“ und teilen mit: Grauerregende Bilder von den Leichen zweier Dutroux-Opfer haben Empörung in Belgien ausgelöst. Ein in Brüssel herausgegebenes britisches Magazin hatte vier Fotos der abgemagerten Leichname veröffentlicht. Opferanwälte im Prozess gegen den mutmaßlichen Mädchenmörder Marc Dutroux haben das am 14.04.2004 scharf kritisiert.

Mit den Leichenfotos aus dem Untersuchungsbericht wollte die Monatszeitschrift „*The Sprout*“ Folterspuren an den Körpern der ermordeten Achtjährigen belegen.

Die Anwälte Jan Fermon und Georges- Henri Beauthier, die ein überlebendes Dutroux-Opfer vertreten, sagten zu der Veröffentlichung: „Dies bringt keine zusätzliche Information. Und es ist eine weitere Prüfung für die Eltern der Opfer.“ Dutroux- Verteidiger Ronny Baudewijn sprach von „Scheußlichkeiten“, deren Abdruck „skandalös“ sei.

Im Eilverfahren hat ein Brüsseler Gericht dann am Mittwoch abend (14.04.2004) die weitere Verbreitung der Zeitschrift verboten. Die Richter folgten damit einem Antrag der betroffenen Eltern. Diese hatten den Verkaufstop unter anderem mit dem Argument gefordert, die Veröffentlichung von Fotos ihrer ermordeten Töchter sei ein „unerträglicher Eingriff in ihre Privatsphäre“.

Der Tabubruch des Magazins „*The Sprout*“ stieß auch auf heftige Kritik des belgischen Journalistenverbandes. Die Organisation rügte „den Import journalistischer Methoden der britischen Boulevardpresse, die alle professionellen Journalisten entehren“.

15. April 2004: Unter Tränen hat eine Zeugin im Prozess gegen den mutmaßlichen Mädchenmörder Marc Dutroux von ihrer fehlgeschlagenen Entführung berichtet. Als Täter habe sie später Dutroux wiedererkannt, sagte die junge Frau vor dem Schwurgericht von Arlon.

Auch die Mutter eines anderen Mädchens, das inzwischen an einer Krankheit gestorben ist, schilderte eine versuchte Entführung ihrer Tochter durch den Hauptangeklagten. (..)

"Es ist aufschlussreich, was die Zeugin erlebt hat und vor allem, welchem Schicksal sie entgangen ist", sagte Anwalt Jean-Philippe Rivière, der die Interessen des überlebenden Dutroux-Opfers Sabine Dardenne vertritt. Bei diesem Entführungsversuch seien eindeutig Dutroux und eines seiner Autos erkannt worden. Dutroux-Verteidiger Xavier Magnée sprach indes von einer Hexenjagd und einer verbreiteten Panik, die der Fall Dutroux in ganz Belgien ausgelöst habe.

Die Geschworenen begannen an diesem Prozesstag mit der Zeugenvernehmung zur Entführung der später befreiten Sabine Dardenne. Sie soll am 19.04.2004 vor Gericht über ihre Gefangennahme und die 80 Tage im Dutroux-Keller aussagen. Für den 20.04.2004 wird die Aussage ihrer Mitgefangenen Laetitia Delhez erwartet.

Unterdessen hat ein Brüsseler Gericht im Eilverfahren die weitere Verbreitung einer Zeitschrift mit Grauen erregenden Leichenfotos aus der Dutroux-Akte verboten.

Die Richter folgten damit einem Antrag der betroffenen Eltern.

Auch Opferanwälte und der belgische Journalistenverband hatten den Tabubruch des Magazins "*The Sprout*" scharf kritisiert. Das Magazin hatte vier Fotos der abgemagerten Leichname von Julie und Mélissa veröffentlicht und wollte damit Folterspuren an den Körpern der ermordeten Achtjährigen belegen. Die Leichen der Mädchen wurden im Sommer 1996 auf einem Grundstück des

Hauptangeklagten ausgegraben. Dort wurde auch der Leichnam des Dutroux-Komplizen Bernhard Weinstein entdeckt. Dutroux leugnete den Mord an seinem Komplizen.

Für den Mord, den er früher bereits gestanden hatte, machte er seine Ex-Frau Michelle Martin und einen Bekannten verantwortlich.

(Quelle: DPA und Die Welt vom 16.04.2004, „Zeugin schildert unter Tränen Entführungsversuch“, sowie Berliner Morgenpost.de, vom 16.04.2004, „Dutroux: Bericht von Entführungsversuch“.)

16. April 2004: Anfang der kommenden Woche sollen die 20-jährige Sabine und die 22-jährige Laetitia erstmals gegen ihren Peiniger aussagen.

"Ich will Dutroux in die Augen sehen", kündigte Sabine kurz vor Beginn des Verfahrens im südbelgischen Arlon an. *"Er soll begreifen, dass ich trotz allem, was er mir angetan hat, nicht verrückt geworden bin."* Es bedarf eines starken Willens, um das zu überleben, was Dutroux Sabine Dardenne angetan hat. Fast elf Wochen hielt er die Zwölfjährige in einem ein mal zwei Meter großen dreckigen Kellerverschlag gefangen. In dieser Zeit machte er sie glauben, ihre Eltern wollten kein Lösegeld für sie zahlen. Zeugnis sind verzweifelte Briefe, die das Mädchen an seine Eltern schrieb und die Dutroux nie abschickte. Entführt hatte er das Mädchen Ende Mai 1996 mit Hilfe eines Komplizen im westbelgischen Ort Kain.

Über ihr Martyrium führte die Zwölfjährige akribisch Buch: Mit einem "X" markierte sie in einem Heft die Tage, an denen Dutroux sie vergewaltigte. *"Kameradin"* vermerkte sie am 12. August 1996.

Da brachte Dutroux die 14-jährige Laetitia in das *"Loch"*, wie Sabine es nannte.

Zuvor hatte er Laetitia bereits drei Tage lang im Obergeschoss des Hauses vergewaltigt.

Wenige Tage später, am 15. August, befreiten Polizisten die Mädchen.

Sie waren so verängstigt, dass Dutroux ihnen zureden musste, aus dem Versteck herauszukommen.

Warum habe gerade ich überlebt? Und was wäre geschehen, wäre ich nicht befreit worden? Auf diese Fragen erhoffen sich Sabine und Laetitia vor Gericht eine Antwort. Denn die vier anderen Mädchen überlebten die Torturen in dem Kellerverlies nicht.

Aber auch das Überleben hat niemand Sabine und Laetitia leicht gemacht. Zwar haben beide den *"Weißen Marsch"* von Oktober 1996 als Zeichen der Solidarität empfunden, in dem Hunderttausende empörte Belgier auf die Straße gingen. Aber die Nachstellungen der Medien haben den beiden in den vergangenen acht Jahren erneut ein Leben im Versteck aufgezwungen. Zudem wurde Sabine für ihre Aussagen von Hinterbliebenen der toten Mädchen angefeindet. Denn während diese glauben, Dutroux habe einflussreiche Hintermänner gehabt, hat Sabine ihren Peiniger immer nur als Einzeltäter erlebt. Laetitias Anwalt Georges-Henri Beauthier hingegen wird ab der kommenden Woche nachzuweisen versuchen, dass Dutroux Handlanger eines Prostituiertenrings um den Geschäftsmann Michel Nihoul war. Auf die Aussage der Frauen wartet Belgien mit Spannung.

Vielleicht, weil ihr Zeugnis eine hoffnungsvolle Nachricht birgt: Es gibt zwei junge Frauen, denen selbst ein Verbrecher wie Marc Dutroux nicht das Rückgrat brechen konnte.

(Bericht aus *Die Welt* vom 17.04.2004 über diesen Prozesstag. Der Titel lautet: *"Ich will Dutroux in die Augen sehen"*.)

EXPRESS.de „Fall Dutroux: Spur führt nach Köln. Und das ist schon seit Mitte der 90er Jahre bekannt“, vom 16.4.2004 berichtet:

Im Fall um den mutmaßlichen Kindermörder Marc Dutroux führt eine Spur nach Köln: Zur *„BMW-Bande“*, die in den 90er Jahren in Köln ihr Unwesen trieb.

Im Prozess gegen Dutroux, der zurzeit in Arlon (Belgien) läuft, geht es vor allem um eine Frage:

War Dutroux Einzeltäter? Oder „Kinderbeschaffer“ für ein pädophiles Netzwerk, das in höchste Kreise reichte?

Die Mehrheit der Belgier glaubt an die „Netzwerk-Theorie“.

Auch die Verteidigung von Dutroux wird nicht müde, ihn als kleines Licht darzustellen.

Die Kölner Staatsanwältin Irmgard Hermes (44) erinnert sich genau an Ermittlungen, die Mitte der 90er Jahre gegen die *„BMW-Bande“* geführt wurden. Eine Gruppe von 30 bis 45 Belgiern stahl im Kölner Westen reihenweise Luxuskarossen.

Über die A4 waren sie in 30 Minuten mit den Autos hinter der Grenze bei Eupen. Bis die Polizei einen der Täter ertappte.

Bei den Vernehmungen berichtete einer der Beschuldigten, die Autos seien für das *„Netzwerk um Marc Dutroux bestimmt“*, das damals schon in den Schlagzeilen war.

Über die Justizministerien von Land und Bund startete die Staatsanwaltschaft ein Rechtshilfeersuchen bei der Justiz in Charleroi. Doch die belgischen Behörden mauerten.

Die Kölner Kripo schaltete sogar die Bundesregierung ein, weil die *„belgischen Behörden die Kölner Ermittler ausgebremst“* hätten.

Ergebnis: Das Rechtshilfeersuchen verlief im Sande, Staatsanwältin Hermes kam in eine andere Abteilung, ohne je eine Antwort aus Belgien bekommen zu haben.

Nur zwei Mitglieder der *„BMW-Bande“* wurden am 15. August 1995 zu Haftstrafen verurteilt.

19. April 2004: Der erste Tag der Opfer.

Sorgfältig hat die wichtigste Zeugin ihren Auftritt vor dem Gericht im südbelgischen Arlon vorbereitet. Seit sieben Wochen verhören Richter und Anwälte die Zeugen, insgesamt mehr als 470. Anders als Laetitia Delhez ist Sabine Dardenne den Verhören bisher fern geblieben.

Der Grund: Sie durfte die Aussagen der anderen nicht hören.

Eine Geschichte, die inzwischen jedes Kind in Belgien kennt: Am 28. Mai 1996 hatten Dutroux und Lelièvre der kleinen Sabine in der westbelgischen Kleinstadt Kain aufgelauert, als sie mit dem Fahrrad zur Schule fuhr. Da durfte das Mädchen gerade mal zwei Wochen allein zum Unterricht radeln, *„immer nur durch die ruhigen Nebenstraßen“*, um keinen Unfall zu bauen.

In einer dieser Nebenstraßen hatte Dutroux sie vom Rad gerissen und in das weiße Wohnmobil gezerrt. Mit Hilfe eines getränkten Taschentuchs betäubte er sein Opfer.

Einen ihrer schlimmsten Momente erlebte sie dann kurz vor der Ankunft in Dutroux' Haus in Charleroi. In einen metallenen Werkzeugkasten, knapp 70 mal 40 Zentimeter groß, hatte der Entführer das zierliche Mädchen gesteckt. *„Ich dachte, ich werde sterben“*, wisper Dardenne, und mit sanfter Stimme bittet Richter Gout sie, das Mikrofon näher heranzuziehen.

Lelièvre und Dutroux trugen die betäubte Sabine ins Haus. Oben musste sich die Zwölfjährige ausziehen. *„Dann hat er mich ans Bett gekettet“*, sagt sie, *„mit einer Kette um den Hals.“*

Es klingt, als habe die kleine zarte Frau das schon viele Male erzählt.

Ruhig sitzt sie auf der Zeugenbank, die wie ein Barhocker aussieht. Die Beine über den Boden baumelnd, den Blick starr auf Stephane Gout gerichtet. Nur als Richter Gout nachfragt, sich nach Details erkundigt, wird Dardennes Stimme schnippischer, und der Druck wird hörbar, der auf ihr lastet: *„Was glauben Sie denn, ich wollte doch bloß nach Hause.“*

Vorsichtig lotst Gout die Zeugin zum Schlimmsten, der ersten Vergewaltigung. Ob sie gemeinsam gegessen hätten da am ersten Tag (*„Ja, Milch und Brot, ich hatte davon Bauchschmerzen“*), und wie es ihr gegangen sei und ob Dutroux bereits angefangen habe, sie zu belästigen? Sie nickt.

Für das Schrecklichste gibt es kaum Worte.

Bereits am vergangenen Donnerstag hatten die Ermittler im Gericht eine Dreiviertelstunde aus den Briefen vorgelesen, die Sabine an ihre Eltern schrieb. Zeugnisse von Angst, Schuldgefühlen und Scham, in denen das Mädchen erzählt, wie Dutroux sie sexuell belästigt hat.

„Stimmt das, was in Ihren Briefen und in Ihrem Tagebuch steht?“ fragt der Richter. *„Ja, das stimmt alles“*, sagt Dardenne. Und beschreibt einen Mann, der gerne Macht über Schwächere ausübte.

Er habe ihr erzählt, ihre Eltern wollten kein Lösegeld zahlen. *„Er beschütze mich vor einem Chef, der mich umbringen will“*, fährt sie fort. *„Zum Schutz“* steckte er sie nach drei Tagen in einen selbst gebauten Verschlag im Keller, den sie nur verließ, *„um ihm gefügig zu sein“*. *„Wenn ich Monsieur Vergnügen bereitet hatte, durfte ich fernsehen“*, sagt sie.

Sabine Dardenne glaubte, dass ihre Eltern sie nicht wiedersehen wollten. Und Dutroux nutzte diesen Irrglauben schamlos aus.

Gesehen hat Sabine Dardenne in den Wochen bis zu ihrer Befreiung am 15. August *„niemanden außer ihn“*. Diese Aussage wird all jene interessieren, die behaupten, Dutroux sei Teil eines großen Kinderschänder-Rings, und die glauben, das Kellerverlies sei nur eine Übergangsbleibe gewesen, bis zum späteren „Verkauf“ der Mädchen.

Dutroux schließlich hat immer wieder behauptet, der Brüsseler Geschäftsmann Michel Nihoul habe die Mädchen bei ihm bestellt, um sie später seinen Kunden zur Verfügung zu stellen. Doch diese These hat Dardenne mit ihrer Aussage nicht bestätigt.

Mit Spannung erwartet das Gericht daher den Auftritt von Laetitia Delhez, der zweiten Überlebenden. Die 22-Jährige will während ihrer sechstägigen Gefangenschaft Telefonate belauscht haben, die eine derartige Verschwörung belegen könnten. Gemeinsam mit ihrer Mutter Patricia Martin hatte Laetitia am Dienstag den Aussagen von Sabine gelauscht.

Wie stark und gefasst Sabine Dardenne ist, zeigt sich am Ende. Die junge Frau ist schon am Ausgang des Gerichtssaals, da erhebt sich Michelle Martin, Dutroux' Ex-Frau, hinter dem Panzerglas: *„Ich bedauere das unendlich“*, sagt sie. Dardenne erstarrt. *„Nein“*, sagt sie. *„Sie, Madame, haben die ganze Zeit gewusst, wo ich war und was er mit mir gemacht hat. Ich kann Ihnen nicht verzeihen.“*

Ganz am Schluss stellt Sabine Dardenne die Frage, auf die sie wohl acht Jahre gewartet hat.

Eine Stunde hat sich die wichtigste Zeugin im Prozess gegen den belgischen Kinderschänder Marc Dutroux da bereits durch ihre Aussage gequält, hat geschildert, wie sie von ihrem Entführer gepeinigt und gedemütigt wurde.

Gerade als die Anwesenden im Gerichtssaal in Arlon durchatmen, wendet sich die 20-Jährige an den Vorsitzenden Richter Stephane Gout. *„Darf ich ihn noch was fragen?“* Gout nickt. Langsam dreht sich die zierliche Frau in die Richtung von Marc Dutroux. *„Eine Sache will ich jetzt wissen.“*

Und da überschlägt sich die Stimme der Sabine Dardenne, kippt einfach weg, und aus der jungen Frau mit den schulterlangen aschblonden Haaren wird wieder ein kleines zwölfjähriges Mädchen.

„Er hat mir doch immer gesagt, ich habe ein Charakter wie ein Schwein“, sagt sie, und die ganze Verzweiflung ist da zu hören von einer, die 80 Tage eingesperrt in einem winzigen Kellerverlies steckte und nicht wusste, ob sie den nächsten Tag erleben würde: „Warum hat er mich nicht umgebracht?“ (..)

Auch wenn Sabine Dardenne ihren Peiniger zunächst nicht direkt anspricht, nun schaut sie hinauf zu dem Kasten, in dem der 47-jährige mutmaßliche Kindermörder hinter Panzerglas sitzt. Kugelsicher abgeschirmt, neben ihm seine Ex-Frau Michelle Martin und sein Komplize Michel Lelièvre. Die Antwort von Dutroux kommt schnell und hektisch: „Es war nie vorgesehen, sie zu töten“, nuschelt er.

Dardenne schüttelt den Kopf, zu unbefriedigend scheint ihr die Antwort zu sein. „Ich hab' sie missbraucht“, fügt Dutroux hinzu, und auch er spricht sie nicht direkt an, „dafür trage ich die volle Verantwortung. Punkt.“

Kein Wort der Reue.

(Quelle: *Süddeutsche Zeitung.de*, „Das Grauen hat sie nicht zerstört“, vom 20.04.2004.)

Die Welt berichtet zusätzlich für diesen Prozesstag unter dem Titel „Ein Opfer von Dutroux sagt im Angesicht seines Peinigers aus“, vom 20.04.2004:

...Ganz Belgien hatte seit Wochen auf den Moment gewartet, an dem Marc Dutroux zum ersten Mal seit acht Jahren mit einem seiner Opfer konfrontiert wird. Während der Aussage von Sabine Dardenne brachen zwei Angehörige der toten Mädchen, der Vater von An Marchal und die Mutter von Laetitia Delhez, zusammen und mussten mit Bahren aus dem Saal getragen werden.

Marc Dutroux hörte der Aussage reglos zu.

...Sabine Dardenne berichtet, wie Dutroux und sein Komplize Michel Lelievre sie am 28. Mai 1996 entführten, als sie mit dem Fahrrad zur Schule fuhr. Wie Dutroux sie mit Medikamenten betäubte. Wie er sie in einem winzigen Metallkoffer in sein Haus bei Charleroi trug und sie dort mit einer Kette um den Hals an sein Bett fesselte. Wie er sie vergewaltigte. Wie er immer wieder kam „um seine kleine Sache zu machen.“ Von Details des Missbrauchs spricht Sabine Dardenne nicht.

Dutroux, erzählt sie, habe sie so manipuliert, dass sie sogar „zufrieden“ war über das winzige Kellerverlies. „Ich dachte, er wäre mein Freund und ich war froh, dort zu sein.“

Denn er habe sich als ihr Beschützer ausgegeben, der sie nur vor seinem „großen Chef“ verstecke. Der „Chef“, der sie töten wolle. Er redete ihr ein, ihre Eltern wollten das Lösegeld von mehreren Millionen belgischen Francs nicht zahlen, die der „Chef“ gefordert hatte.

Also schrieb Sabine unzählige Briefe an ihre Familie, die Dutroux las, um sein Opfer noch besser täuschen zu können. So perfekt habe er sie manipuliert, erzählt Sabine Dardenne, dass sie ihm bei ihrer Befreiung am 15. August 1996 sogar noch gedankt habe.

Nur ein einziges Mal, erzählt sie, habe sie versucht, zu entkommen.

Aber sie konnte die schwere Türe aus Beton gerade so weit bewegen, dass ihr Kopf durchpasste. Sabine Dardenne erzählt von den Stunden vor dem Fernseher, wo sie mit Marc Dutroux Softpornos habe anschauen müssen. „Ich wollte das nicht sehen, ich hatte das ja live.“

Hatte sie ihren Peiniger befriedigt, durfte sie sich Fernsehsendungen eigener Wahl aussuchen - wobei Dutroux darauf geachtet habe, dass es keine Nachrichten waren.

Dann wurde eines Tages die damals 14jährige Laetitia in das Verlies gebracht. Sie habe ihr erzählt, dass alle nach ihr suchten, erinnert sich Sabine. „Aber ich habe das erst nicht geglaubt. Weil er doch gesagt hatte, dass meine Eltern kein Lösegeld zahlen wollen.“

In dem zusätzlichen Artikel der *Süddeutsche.de* „Sei brav oder du bist tot“, vom 20.04.2004, wird berichtet, dass Dutroux' Anwalt Xavier Magnée keine Fragen an die Zeugin stellte. Er erklärte lediglich: „Wir haben den größte Respekt für Sie und auch, obwohl viel zu spät, das größte Mitleid.“

(Weitere Berichte auch: *Espace.ch (Mittelland News)*, vom 20.04.2004 „Dutroux-Opfer Sabine Dardenne sagt erstmals vor Gericht aus“; *Schweizer Fernsehen, DRS*, vom 19.04.2004; *ARD Tagesschau* vom 19.04.2004.)



Bild aus FAZ „Können wir ihn nicht bitten, den Mund zu halten?“:
Sabine Dardenne sagte aus.

Südtirol online (<http://www.stol.ti>) berichtet am 19.04.2004 zusätzlich in „Dutroux-Opfer stand Todesängste aus“:

... Die meiste Zeit sei sie im Keller eingesperrt gewesen oder habe das völlig verdreckte Haus putzen müssen, sagte die junge Frau. „*Ich war die kleine Dienstmagd.*“ Ein einziges Mal habe sie versucht, die 200 Kilo schwere Betontür vor dem Kellerversteck zu öffnen. Das gelang aber nur zum Teil: „*Der Kopf passte durch, der Rest nicht.*“ Aus Furcht vor Dutroux und dessen vorgeblichem Chef habe sie nie die Flucht versucht: „*Ich hatte immer die Angst im Bauch, dass sie mich eines Tages holen würden*“, sagte die Zeugin.

Von Dutroux' früheren Entführungen und den verdursteten Mädchen Julie und Melissa im selben Verließ wusste die kleine Gefangene nichts, als sie im Keller gefangen saß.

Völlig unschuldig klagte sie deshalb über Langeweile: „*Ich wollte natürlich nicht, dass er ein anderes Kind entführt.*“ Doch genau dies tat Dutroux. Er entführte die damals 14-jährige Laetitia Delhez und sperrte sie zu Sabine.

Erst Laetitia erzählte der Zwölfjährigen, dass deren Eltern sie verzweifelt suchten. „*Ich habe ihr anfangs nicht geglaubt*“, sagte Dardenne im Zeugenstand.

Dutroux hatte dem Mädchen weisgemacht, ihre Eltern würden das geforderte Lösegeld nicht zahlen. Sabine schrieb Herz zerreißen Briefe an die Mutter, doch ihr Entführer behielt die Schreiben und manipulierte das Mädchen mit erfundenen Antworten weiter. Das ging bis zum Tag der Befreiung im August 1996: „*Ich war verrückt genug zu glauben, dass er die Polizei gerufen hatte.*“

Schon in der Gefangenschaft habe Sabine Dardenne eine „*enorme Charakterstärke*“ gezeigt, lobte der Vorsitzende Richter Stephane Goux. Im Gerichtssaal antwortete die Zeugin trotz sichtbarer Nervosität 52 Minuten lang klar und bestimmt. Einige Geschworene hoben den Mut der jungen Frau hervor.

Saskia van Laere berichtet aus Brüssel für FOCUS online am 20.04.2004 unter dem Titel „*Schockierende Aussage- Sabine schildert ihre Höllenqualen*“:

Sabine Dardenne, die als Zwölfjährige 80 Tage in Marc Dutroux' Kellerverlies gefangen gehalten wurde, ist vor Gericht ihrem Peiniger wieder begegnet. (..)

Sabine wurde am 28.05.1996 auf dem Weg zur Schule von ihrem Fahrrad gerissen und in einen Minibus gezogen. „*Ich hatte nichts gemerkt. Alles ging sehr schnell. Dutroux hat mich ins Auto geschleppt, Lelievre hat mein Fahrrad und meine Tasche genommen*“, erzählte die zierliche Frau mit zitternder Stimme. Im Auto habe Dutroux versucht sie mit Medikamenten zu betäuben, aber sie sei nie richtig eingeschlafen. Als sie beim Haus von Dutroux in Marcinelle ankamen, habe Dutroux sie gezwungen, sich in einen Eisenkoffer zu legen, damit er sie unbemerkt ins Haus bringen konnte. „*Ich war richtig in Panik, denn ich habe große Angst vor kleinen Räumen. Ich dachte wirklich, dass ich jetzt sterben würde.*“ Anschließend befand sie sich nackt, mit einer Eisenkette um den Hals an einem Bett festgebunden. Dort habe sie einige Tage verbracht.

„*Ich hatte jedoch keine Ahnung, ob es Tag oder Nacht war*“, erzählte sie. (..)

Er missbrauchte sie oft im Zimmer im ersten Stock, sie aßen manchmal zu zweit in der Küche, sie putzte das Haus. „*Er tat so, als ob ich seine Frau war.*“

Manchmal verschwand Dutroux einige Tage.

„*Einerseits war ich froh, dass er mich während dieser Tage nicht belästigte. Andererseits bekam ich dann kein Essen und konnte mich nicht waschen. Gottseidank hat er mir meine Schultasche gelassen. Ich habe meine Kurse unendlich oft wiederholt. Vom Dachboden hat er für mich auch Stapel wissenschaftlicher Magazine `Science und vie` geholt. Die habe ich gelesen. Da seine Adresse drauf stand, wusste ich so, wo ich mich befand.*“

Einmal habe sie versucht zu flüchten, aber sie habe die Tür des Kellerverlieses nicht ganz öffnen können. „*Nach mehr als zwei Monaten, glaubte ich nicht mehr, dass man mich suchte.*“ (..)

Aus der Aachener Zeitung vom 19.04.2004 „*Warum hat Dutroux mich nicht getötet?*“ erfährt der aufmerksame Leser weiter:

Rund 45 Minuten hat Sabine Dardenne am Montag vor dem Schwurgericht von Arlon ausgesagt. (..) Am 15. August 1996 wurden die Mädchen befreit. „*An jenem Tag hörten wir plötzlich Stimmen und hatten Angst, jemand sei gekommen, um uns zu töten*“, erinnerte sich Sabine, „*als dann Dutroux in Begleitung von Polizisten erschien und rief `Ich bin es!`, glaubten wir, er habe uns befreit. Deshalb habe ich ihm Danke gesagt, als ich das Haus verlassen durfte.*“

Am 20.04.2004 soll Laetitia Delhez aussagen. Dabei dürfte der Andrang ähnlich groß sein.

Bereits morgens früh um 5 Uhr hatten sich vor dem Justizpalast Warteschlangen gebildet. (..)

Um die Vernehmung der beiden einzigen überlebenden Opfer des Kinderschänders vor Ort zu verfolgen, war auch die ausländische Presse wieder massiv präsent.

Alexander Ratz schreibt einen Bericht, der in der *Waiblinger Kreiszeitung (WKZ)* des Zeitungsverlag Waiblingen (ZVW) am 20.04.2004 veröffentlicht ist. Titel: „Opfer sieht Dutroux nach acht Jahren in die Augen. Sabine Dardenne sagt in Arlon gegen ihren Peiniger aus: Warum hat er mich nicht umgebracht“. In diesem Bericht, der von uns unten eingestellt ist, wird deutlich, welche Tragik sich am Rande des Prozesstages einstellte: Paul Marchal, Vater der ermordeten An, wird nach einem Schwächeanfall auf einer Bahre aus dem Gerichtssaal herausgetragen. Auch die Mutter der überlebenden Laetitia Delhez, Patricia Martin, musste in ein Krankenhaus gebracht werden.



(Bild oben: WKZ vom 20.04.2004)

20. April 2004: Der zweite Tag der Opfer.

Am zweiten Tag der Aussage des überlebenden Dutroux-Opfers Sabine Dardenne ist es vor dem Schwurgericht von Arlon zu heftigen Wortgefechten gekommen. Dutroux will die damals Zwölfjährige, die er jeden zweiten Tag missbraucht hatte, beschützt haben. Laetitia Delhez will er entführt haben, weil Sabine sich einsam gefühlt hat.

Dutroux solle ihr erklären, warum sie nicht in einem Pädophilen-Netzwerk des Mitangeklagten Michel Nihoul verschwunden sei, verlangte Sabine Dardenne zum Auftakt der Sitzung am Dienstag.

„Ich habe sie nicht an Nihoul gegeben, damit sie nicht wie An und Eefje getötet würde“, antwortete Dutroux darauf. Die 17 und 19 Jahre alten Freundinnen An und Eefje soll Dutroux laut Anklage mit Medikamenten betäubt und bei lebendigem Leib begraben haben.

Ihm wird auch der Hungertod von zwei achtjährigen Mädchen zur Last gelegt.

Der Hauptangeklagte erklärte am Dienstag weiter, er habe sich Sabine nach einiger Zeit verbunden gefühlt und sie darum beschützen wollen.

„Da muss ich Ihnen sogar dankbar sein, oder was?“, fragte die junge Frau, die im Mai 1996 als Zwölfjährige entführt wurde. „Ich bin sehr einsam gewesen und wurde fast jeden zweiten Tag missbraucht.“

Dutroux sagte dazu, Sabine habe ihm monatelang mit dem Wunsch nach einer Freundin in den Ohren gelegen. Danach entführte er die damals 14-jährige Laetitia Delhez, deren Aussage für den Nachmittag erwartet werde. Dardenne reagierte aufgebracht auf die Erklärungen ihres Peinigers:

„Können wir ihn nicht bitten, den Mund zu halten?“

(Quelle: NZZ.online (Neue Zürcher Zeitung) vom 20.04.2004, „Dutroux spielt sich als Beschützer auf“; Tagesanzeiger Zürich vom 20.04.2004, „Wortgefecht mit Dutroux“ und SwissInfo vom 20.04.2004, „Heftiges Wortgefecht zwischen Dutroux und Opfer über Entführung“.)

Die FAZ (Frankfurter Allgemeine Zeitung) berichtet am 20.04.2004 im Internet unter „Können wir ihn nicht bitten, den Mund zu halten?“ darüber hinaus:

Am Nachmittag will Laetitia Delhez ihre Erlebnisse schildern.

„Sie wird dem Gericht und den Geschworenen sagen, was sie zu sagen hat“, kündigte ihr Anwalt Georges-Henri Beauthier vor der Sitzung an. Seine heute 22 Jahre alte Mandantin sei „stark aber ängstlich“, sagte er.



(Bild: David Martin/DPA: Laetizia Delhez sagte aus.)

Die *BILD-Zeitung* titelt am 21.04.2004 über diesen Prozesstag: *„Kinderfänger Dutroux verhöhnt sein Opfer auf ekelhafte Weise. Tapfer wehrt sich das und schreit wütend: „Wer bringt ihn zum Schweigen?“* Und berichtet: Es war so ungeheuerlich, so gemein, so scheußlich! Und als es Sabine (20), sein erniedrigtes Opfer, vor Wut nicht mehr aushielt, rief sie laut in den Gerichtssaal: *„Kann man DEN nicht zum Schweigen bringen?“* (..) Sabine war 12, als Dutroux sie verschleppte und nackt in Ketten legte. Gestern fragte das Opfer seinen Peiniger direkt: *„Wenn es ein Kinderschänder-Netz gab, warum wurde ich dann nicht weitergegeben?“* Auf der Anlegebank zögerte Dutroux kurz, dann beugte er sich zum Mikrofon vor: *„Ich habe sie nicht weitergegeben, weil ich wusste, dass sie getötet werden würde.“* Und dann: *„Wenn ich einige Zeit mit jemandem verbringe, fühle ich mich zu ihm hingezogen.“* Zuneigung? Schutz? Sabine, in 80 Tagen knapp 40 Mal von Dutroux missbraucht, verzog den Mund: *„Jetzt soll ich Ihnen sogar noch dankbar sein, oder was?“*

Dutroux sprach davon, dass er den Mädchen das Leben gerettet hat. *„Sie hatten es im Verlies besser als ich im Gefängnis“,* sagte er einmal.

Zwei Monate habe ihm Sabine in den Ohren gelegen, damit er noch ein Mädchen fängt. Sogar Adressen von Freundinnen habe sie ihm gegeben, damit sie Gesellschaft bekomme. Danach habe er Laetitia entführt. Das war der Moment, in dem Sabine wütend aufschrie.

Dann Laetitia. Sie war sechs Tage in den Händen des Kinderfängers. (..) *„Dutroux hat nicht nur unsere Körper, er hat auch unseren Geist vergewaltigt.“* Über die Entführung: *„Dutroux flößte mir Medikamente ein. Er sagte: „Wenn du machst was ich dir sage, passiert dir nichts.“* Der Kinderschänder kettete Laetizia mit den Knöcheln an sein Bett. Er sagte: *„Mit dir zu schlafen ist das einzig Böse, was ich dir antun werde.“* Dann vergewaltigte er sie. *„Er fragte mich, ob es weh tut. Dann hat er gelacht.“* Gab es den mysteriösen „bösen Chef“, den Auftraggeber? Einmal, sagte Laetizia, habe sie Dutroux telefonieren hören, mit einem Michel: *„Er sagte: Es hat geklappt. Und Dutroux drohte ihr: Wenn der Boss dich findet, bringt er dich um.“*

Laetizia über ihr Leben heute: *„Ich habe immer noch Angst, im Dunkeln nach draußen zu gehen.“* Über ihr Verhältnis zu Männern: *„Dutroux hat mir nicht nur die Jungfräulichkeit geraubt. Seit den Taten misstraue ich Männern.“* (..) Dutroux hörte zu, sagte dann auf einmal: *„Ich bin mir des Unheils bewusst, das ich angerichtet habe. Ich möchte mich dafür bei Sabine und Laetizia entschuldigen.“* Es war der erste Entschuldigungsversuch überhaupt.

Sabine wies das wütend zurück: *„Es ist zu spät. Um es deutlich zu sagen: Er kann damit krepieren!“*

Alexander Ratz im *Spiegel.online*- Artikel *„Kann man den nicht zum Schweigen bringen?“* berichtet auch ähnliche Inhalte, stellt aber auch klar:

...Die Vermutung, dass Dardennes Forderung Delhez' Entführung ausgelöst haben könnte, wies Dutroux zurück. Er habe Delhez im Auftrag des mitangeklagten Michel Nihoul verschleppt, das Mädchen aber zu Dardenne gebracht, damit diese nicht so alleine sei. (..)

Dutroux hat wiederholt ausgesagt, dass der verurteilte Betrüger Nihoul das Bindeglied zu einem Pädophilen-Netzwerk gewesen sei. Vor Gericht muss sich Nihoul wegen der Entführung Delhez' verantworten. Ihre Anwälte unterstützen die Netzwerk-These, während Dardennes Verteidigung davon ausgeht, dass Dutroux alleine handelte.

Delhez sollte am Nachmittag vor dem Schwurgericht erscheinen, Dardenne hatte auch schon gestern ausgesagt. Am Morgen machte ein ermittelnder Polizist im Fall Delhez detaillierte Angaben zur Entführung des Mädchens. Dabei nahm der Beamte Stellung zu einem Telefonat, das Delhez kurz nach ihrer Verschleppung in Dutroux's Haus mitgehört haben will.

In ihrer Vernehmung hatte sie damals ausgesagt, Dutroux habe mit einem "Michel" oder einem "Jean Michel" gesprochen und gesagt: "Es ist erledigt". Nihouls Beiname ist Jean.

Die Aussage hatte die Netzwerk-Theorie unterstützt.

Der Beamte sagte aus, dass Delhez die ersten beiden Tage nach ihrer Entführung im ersten Stock des Hauses verbracht habe. Erst am dritten Tag habe sie unten in der Küche etwas gegessen.

Der Beamte schloss daraus, dass dies der erste mögliche Zeitpunkt für das mitgehörte Telefonat gewesen sein könnte. Allerdings habe Dutroux mit Nihoul bereits zuvor zwei Mal telefoniert.

Es sei daher unwahrscheinlich, dass Dutroux Nihoul erst bei ihrem dritten Gespräch über die erfolgreiche Verschleppung berichtet habe.

Zudem habe Dutroux einen Tag nach Delhez Entführung ein defektes Auto Nihouls abgeschleppt. Der Satz "Es ist erledigt" könne sich daher auch darauf beziehen.

(Weitere Quelle: *Lawchannel-Recht, Anwalt.TV*, vom 20.04.2004, „Zweites Dutroux-Opfer sagt aus“; *Märkische Oberzeitung*, vom 20.04.2004 „Dutroux letztes Opfer erhebt schwere Vorwürfe“; *Rheinpfalz.de*, vom 20.04.2004 „Dutroux-Opfer Delhez wünscht Peiniger harte Strafe“; *Stern.de*, vom 20.04.2004 „Opfer erhebt schwere Vorwürfe“; u.a.)

Die *Waiblinger Kreiszeitung (WKZ)* des *Zeitungsverlag Waiblingen (ZVW)* berichtet am 21.04.2004 unter der Überschrift „Überlebende bieten Marc Dutroux die Stirn. Opfer des Kinderschänders leiden bis heute unter den Folgen des Martyriums.“ Redakteur, *Roland Siegloff* zitiert in dem Bericht *Laetizia*: „Im ersten Jahr war es sehr schwer für mich, aus dem Haus zu gehen- selbst zur Schule, die nur 100 Meter entfernt ist.“

Sabine Dardenne soll im Dutroux-Haus Geräusche gehört haben, auch wenn der Hausherr nicht anwesend war: „Es war ein Kommen und Gehen in diesem Haus.“ Weiter heißt es im WKZ-Bericht: Ihr Peiniger habe den Mädchen jedoch eingeschärft, sich absolut still zu verhalten, um nicht von einem bösen Chef ermordet zu werden. Ihre Leidensgefährtin *Delhez* bestätigte dieses Klima der Angst. (..)

(Weitere Quellen: *Stuttgarter Nachrichten* vom 21.04.2004 „Überlebende bieten Dutroux die Stirn. Letztes Opfer des Kinderschänders löst Welle der Gefühle im Gerichtssaal aus“ und *Stuttgarter Zeitung* vom 21.04.2004 (gleicher Titel).)

Der FOCUS online berichtet ebenfalls am 21.04.2004 über „*Laetitia's Albtraum*“ und schildert deren Entführung sowie ihre Angaben:

(..) Am 9. August 1996, gegen 20.45 Uhr war *Laetizia Delhez* zu Fuß von der Schwimmhalle nach Hause unterwegs, als ihr auf einmal an den Hals gegriffen und sie in einen Minibus gezogen wurde. „Er sagte mir, dass er mich schön fand und wollte wissen, ob ich schon einen Freund hatte“, erzählte die blonde Frau mit fester Stimme vor Gericht. „Wenn Du machst, was ich will, passiert Dir nichts“, versicherte Dutroux. Daraufhin gab er ihr Haldoltröpfchen und Rohypnoltabletten, während der Kumpan *Michael Lelievre* das Kidnapperauto von *Bertrix* nach *Marcinelle* fuhr. Dort wurde sie in einer Decke in Dutroux` Haus getragen. Nachbarn meinten, es handle sich um Dutroux-Sohn *Frederique*. Laut Ermittler rief Dutroux seine Ehefrau *Michelle Martin* an, die sich mit ihren Kindern in einem anderen Haus befand, und sagte, dass er „ein Mädchen gefunden“ habe und dass „alles in Ordnung“ sei. Am nächsten Tag habe *Martin* den Minibus sauber gemacht.

Während *Sabine Dardenne* im Kellerverlies saß, zog der Kinderfänger *Laetitia* aus, kettete sie an sein Fußgelenk und verbrachte die Nacht mit ihr im Bett im ersten Stock.

Am nächsten Tag brachte er sie ins Bett seines Sohnes, wo er sie am Hals festkettete und holte *Sabine*, um ihr die „neue Freundin“ zu zeigen. „*Fifi, schau mal hier!*“ sagte Dutroux zu *Sabine*. (..) „Ich war die ganze Zeit halbwegs betäubt. Ich konnte kaum gehen. Dutroux hat mich die Treppe rauf und runter getragen. *Sabine* sah zu blass aus, meinte Dutroux und musste deshalb nackt an einem Fenster sitzen, damit sie brauner wird“, erzählte *Laetitia* über den Alltag in Dutroux` Haus.

Nach drei Tagen teilte *Sabine* den Kellerkäfig mit *Laetitia*. Dreimal vergewaltigte er *Laetitia*, der er befahl, die Pille zu schlucken. „Er fragte, ob es weh tat. Das fand er lustig“, kommentierte sie. Auch *Laetitia Delhez* erzählte er, dass er sie vor einem Bandenchef, der Lösegeld von ihren Eltern verlangte, verbergen wollte. Damit sie keine Spuren im Haus hinterlasse, mahnte er sie, „mit den Händen die Wände nicht zu berühren.“ (..)

Aus *Arlon* berichtet *Claude Feyereisen* für *Das Luxemburger Wort* am 21.04.2004 unter "Er hat mich dreimal vergewaltigt": "Ses excuses, il peut crever avec!", rief *Sabine Dardenne*, die zusammen mit *Laetitia Delhez* am 15. August 1996 aus dem Kellerverlies in *Marcinelle* befreit worden war, gestern Nachmittag nach der Aussage ihrer ehemaligen Mitgefangenen in den Verhandlungsraum, als Dutroux das Wort ergriffen und seine Entschuldigung vorgebracht hatte - womit denn auch der vorläufige Gipfel der Geschmacklosigkeit im Prozess vor der "Cour d'Assises" von *Arlon* erreicht war.

"Er hat mich dreimal vergewaltigt", lautete die Kernaussage einer entschlossenen und unbeirrbaren *Laetitia Delhez*, die gestern während 45 Minuten über ihre Entführung, die erlittenen Misshandlungen und das Leben danach berichtete. Eingangs ihrer Vernehmung hatte die heute 22-jährige Angestellte der belgischen Eisenbahngesellschaft *SNCB* jedoch betont, nicht unter Eid aussagen zu wollen. Sie wolle zwar die volle Wahrheit sagen, doch sei es ihr unmöglich, frei von Emotionen über das Erlebte zu erzählen. Angst und Hass gegenüber Dutroux seien allgegenwärtig.

Auch heute noch leide sie unter den Folgen der Entführung: "Abends gehe ich nie ohne Begleitung vor die Tür." (..)

Während der gestrigen Verhandlung wollte Laetitia Delhez von Dutroux wissen, wieso er sie am ersten Tag ihrer Gefangenschaft gezwungen habe, eine Tasse Kaffee leer zu trinken.

Ob er wieder heimlich Beruhigungsmittel verabreichen wollte?

Dutroux mimte den verantwortungsvollen Erzieher und meinte in seiner geradezu abstoßenden monotonen und arroganten Art - frei jeglicher Gefühlsregung und Reue - dass es üblich sei, alles aufzuessen und auch keine Getränke übrig zu lassen. Für Entsetzen im Verhandlungsraum und in den beiden von Prozessbeobachtern, Journalisten und Bürgern voll besetzten "Salles d'écoute" sorgte auch die Aussage von Laetitia, dass ihr Dutroux während der Gefangenschaft im August 1996 Anti-Baby-Pillen verabreicht habe, deren Gültigkeitsdatum bereits 1992 abgelaufen war.

Die Frage des vorsitzenden Richters, Stéphane Goux, ob sie andere Personen im Haus in Marcinelle gesehen oder gehört habe, beantwortete die junge Frau mit einem klaren Nein.

Sie habe lediglich drei Telefongespräche von Dutroux mitgehört: Zweimal sei der Name Michel gefallen, einmal habe sie den Namen Jean -Michel vernommen und Dutroux habe bei einem dieser Telefonate "ça a marché" gesagt.

Im Raum stehen blieb auch gestern die Frage, ob die Person "am anderen Ende der Leitung" der mitangeklagte umstrittene und vorbestrafte Geschäftsmann (Jean -)Michel Nihoul war.

Genau dieser hatte während der gestrigen Verhandlung für Aufregung gesorgt.

Nachdem der Ermittler Michel Demoulin gestern Vormittag und nach der Mittagspause (bis 16 Uhr) in chronologischer Reihenfolge über die Entführung von Laetitia berichtet und die Rolle von Nihoul in diesem Zusammenhang als null und nichtig bezeichnet hatte, übte Me Georges-Henri Beauthier, Rechtsbeistand der als Nebenklägerin auftretenden Laetitia, harsche Kritik an der Arbeit der Ermittler. Er stellte ihre Ehrenhaftigkeit und Ehrlichkeit in Frage und warf ihnen Voreingenommenheit vor:

"Sie haben lediglich in eine Richtung ermittelt. Zur Entlastung von Nihoul."

Der Ankläger, "Procureur du Roi" Michel Bourlet, versuchte das ausufernde Wortgefecht umgehend wieder in geordnete Bahnen zu lenken und verwies auf die Aussagen der ebenfalls beschuldigten Ex-Ehefrau von Dutroux, Michelle Martin. Bei einer Vernehmung im September 1996 habe sie angegeben, dass sich Nihoul mehrfach ins Dutroux-Haus nach Marcinelle begeben habe und sie der Ansicht sei, dass der windige Geschäftsmann in die Entführungen impliziert gewesen sei.

Michel Nihoul ergriff daraufhin das Wort und verteidigte sich: *"Je n'ai jamais mis les pieds à Marcinelle."*

Gegen Ende der Vernehmung von Laetitia übte eine Geschworene Kritik am "Tempo", mit dem die Anhörung der Zeugen erfolge. Sie bat den vorsitzenden Richter, Einzelzeugen mehr Beachtung zu schenken. Es sei sinnlos, dass die als Zeugen geladenen Ermittler jene Aussagen zum x-ten Male wiederholten, die Untersuchungsrichter Jacques Langlois bereits bei Prozessbeginn gemacht habe. Bevor die Anhörung von Laetitia Delhez mit der sich jeglichen Kommentars entziehenden Entschuldigung von Marc Dutroux endete, bat auch dessen Ex-Gattin Michelle Martin das überlebende Opfer um Vergebung.

Auch ihr erteilte die entschlossene Laetitia eine Abfuhr: *"Je ne veux pas écouter vos regrets. Le mal est fait. C'est trop tard!"*

Der Prozess wird am 21.04.2004 mit weiteren Zeugenvernehmungen fortgesetzt.

Laetitia Delhez und Sabine Dardenne haben auch weiterhin das Recht, den Verhandlungen beizuwohnen und das Wort zu ergreifen, falls sie es wünschen.

Gegen den mutmaßlichen Kinderschänder sagten auch drei slowakische Dutroux-Opfer aus. Deren Identität war aber bis dato verborgen geblieben.

Ihre Aussagen wurden nun im Gericht verlesen, da sie nicht persönlich vor dem Gericht aussagen wollten. Es handelte sich um die Geschwister Eva und Yanka Mackova sowie Henrietta Palusova.

Saskia van Laere berichtet hierüber im *FOCUS* vom 20.04.2004 unter der Überschrift „Scham- Die Dutroux-Opfer ohne Gesicht“: (...) Ihre Gesichter stehen nicht auf Plakaten, man kennt ihr Martyrium nicht. Zwischen 1994 und 1996 war Marc Dutroux mehrmals in die Slowakei gereist.

Dort hatte er die Familie Mackova kennen gelernt, bei der er oft übernachtete.

Die Familie Mackova war beeindruckt von dem „netten belgischen Businessman“.

Als Gegenleistung für seinen Aufenthalt lud er im Juli 1994 die 19-jährige Eva zum Urlaub nach Belgien ein. Sie war noch nie verreist.

Ein zweites Mal besuchte Eva ihn zusammen mit ihrer um vier Jahre jüngeren Schwester Yanka Ende Juli 1996. Die Fahnder kamen den Mädchen erst auf die Spur, nachdem sie im Kellerverlies und im Minibus von Dutroux Videos über den sexuellen Missbrauch fanden.

Die Mädchen konnten sich an ihren Aufenthalt bei dem „belgischen Geschäftsmann“ kaum erinnern. Sie erzählten den Fahndern dass sie sich „oft krank und sehr schläfrig“ gefühlt hätten.

Sie wussten erst, was mit ihnen passiert ist, als ihnen die Polizisten die Bänder zeigten.

Die meisten Einzelheiten lieferte den Ermittlern Dutroux` ehemalige Ehefrau Michelle Martin. Dutroux habe sie gezwungen, das Mittel Haldol in den Kaffee der Mädchen zu mischen. Dutroux fügte auch Rohypnol in das Schokoladen-Eis, das Martin für die Gäste gemacht hatte. Danach schickte Dutroux seine Frau zu ihrer Mutter nach Brüssel. Seinen Sohn Frederique betäubte er ebenfalls, damit niemand ihn stören würde. Beide Mädchen vergewaltigte Dutroux.

„Es ging so gut wie von selbst“, erzählte er den Ermittlern.

Martin berichtete den Polizisten auch von einem dritten Opfer in der Slowakei.

Am 04. Juni 1995 habe Dutroux die damals 20-jährige Henrietta Palusova fast erwürgt und vergewaltigt. Die Anzeige der jungen Frau bei der Polizei in Toplcany bestätigte den Vorgang. Palusova kam aus einem Dancing-Club, wurde am Hals ergriffen, musste Medikamente und Flüssiges schlucken und wurde anschließend in einem Minibus vergewaltigt.

„Ich war nachher so schläfrig, dass ich kaum auf den Beinen stehen konnte. Ich bin auf Händen und Füßen wieder nach Hause gekrochen,“ erklärte sie schriftlich.

Auf Fotos identifizierte sie Dutroux als Täter.

Zuhause brüstete sich Dutroux gegenüber Martin: *„Diese Mädchen werden nie Anzeige erstatten. In diesen Ostländern schämt man sich für so etwas.“*



21. April 2004: Der mutmaßliche Mädchenmörder Marc Dutroux hat seinen Mitangeklagten Michel Nihoul als Auftraggeber der letzten Entführung bezeichnet. Allerdings habe ursprünglich ein anderes Mädchen als die damals 14-jährige Laetitia Delhez verschleppt werden sollen, sagte Dutroux am 21.04.2004 im Schwurgericht von Arlon. Nihouls Anwalt bezichtigte den Hauptangeklagten der Lüge. Dutroux sagte den Richtern, er sei am Tag vor der Entführung mit Nihoul in der südbelgischen Kleinstadt Bertrix gewesen. Dort habe Nihoul ihm seine Wünsche erläutert.

"Es ging um ein junges Mädchen, aber nicht Laetitia", sagte Dutroux zu der Tat, bei der sein geständiger Komplize Michel Lelièvre half.

"Wir sollten sie am frühen Nachmittag des 9. Mai am Schwimmbad von Bertrix entführen. Aber weil wir an dem Tag eine Panne hatten, kamen wir zu spät in Bertrix an und haben Laetitia entführt, um Michel Nihoul so eine Freude zu machen."

Der Verteidiger des mehrfach vorbestraften Betrügers Nihoul wies diese Darstellung zurück.

"Herr Dutroux, sie haben ihre Fähigkeit zur Lüge und zur Manipulation einmal mehr fantastisch unter Beweis gestellt", sagte Anwalt Frédéric Clément de Cléty.

Am Nachmittag des fraglichen Tages seien mehrere Telefonate mit dem Apparat in Nihouls Brüsseler Wohnung registriert worden. Sein Mandant habe nicht gleichzeitig im fast 200 Kilometer entfernten Bertrix sein können.

Allerdings wollte kein Zeuge am Mittwoch vor Gericht das Alibi Nihouls für den Vortag der Entführung von Laetitia Delhez bestätigen. Nihouls Bekannter Michel Van der Elst sagte, er sei nicht mehr sicher, mit Nihoul am 8. Mai 1996 eine Wohnung gestrichen zu haben. *"Es war vielleicht der 6. oder 7.",* erklärte der frühere Anwalt, der seine Zulassung wegen einer Haftstrafe im Zusammenhang mit der Entführung eines belgischen Politikers verlor.

Nihoul ist im Dutroux-Prozess unter anderem des Drogenhandels und der Mitgliedschaft in einer kriminellen Vereinigung angeklagt. Im Mittelpunkt des Prozesses steht die Entführung von insgesamt sechs Mädchen Mitte der 90er Jahre, von denen vier während ihrer Gefangenschaft qualvoll starben. (Quelle: Allgemeine Zeitung online (Rhein-Main-Presse) vom 22.04.2004, *"Laetitia war Ersatz-Opfer"- Marc Dutroux: Michel Nihoul hat Entführung in Auftrag gegeben*.)

Redakteur Claude Feyereisen von *Das Luxemburger Wort* vom 22.04.2004 berichtet unter dem Titel „*War Nihoul der Auftraggeber? Dutroux belastet den umstrittenen Brüsseler Geschäftsmann Rolle von Michel Nihoul bei der Entführung von Laetitia Delhez weiter unklar*“:

...Er sei am Tag vor der Entführung mit Nihoul in der südbelgischen Kleinstadt Bertrix gewesen, um die Entführung vorzubereiten. Wegen einer Motorpanne seien er und sein Komplize Michel Lelièvre am Tag zu spät gekommen und hätten deshalb Laetitia entführt, sagte Dutroux.

Am 9. August 1996 war Laetitia auf dem Rückweg vom Schwimmbad in Bertrix von Michel Lelièvre und Marc Dutroux in einen Lieferwagen gezwungen und entführt worden. Zusammen mit Sabine Dardenne wurde sie am 15. August 1996 von der belgischen Polizei aus dem Kellerverlies im Dutroux-Haus in Marcinelle befreit. Die Rolle des 62-jährigen Nihoul bei der Entführung von Laetitia war Gegenstand der gestrigen Verhandlung, die von widersprüchlichen Zeugenaussagen beherrscht war. Während die einen den windigen Brüsseler Geschäftsmann am Tag der Entführung von Laetitia in Brüssel gesehen haben wollen und ihn somit entlasten, schwören andere Stein und Bein, dass sie ihn in Bertrix beobachtet hätten.

Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, dass Nihoul vor dem 9. August 1996 mehrfach mit Dutroux telefoniert hat.

Jedoch hängen die Ermittler der Version von Nihoul nach und schlussfolgern, dass die Telefonate in Zusammenhang mit der Reparatur des Autos von Nihoul stehen, die Dutroux damals bei einem befreundeten Mechaniker in die Wege geleitet haben soll.

Nihouls Alibi für den Zeitraum um den 9. August 1996 geriet gestern ins Wanken.

Jener Zeuge, mit dem sich der Geschäftsmann zum Zeitpunkt der Entführung von Laetitia in Brüssel aufgehalten haben will, gab an, sich nicht mehr genau daran erinnern zu können. Er präzisierte, dass er nicht das Alibi von Nihoul sei.

Abschließend bemängelte der Rechtsbeistand von Laetitia Delhez, Me Georges -Henri Beauthier, dass die 450 000 Seite starke Dutroux-Akte keine Angaben darüber enthalte, wo sich Nihoul am 6., 7., 8. und 9. August 1996 aufgehalten habe. Dessen Anwalt, Me Frédéric Clément de Cléty, versicherte, dass sein Mandant in Brüssel gewesen sei. (..)

(Weitere Quellen hierzu: *Sächsische Zeitung (SZ)* vom 22.04.2004, „*Dutroux belastet seinen Komplizen schwer*“; *Aachener Zeitung* vom 22.04.2004, „*Dutroux-Prozess: Nihouls Alibi wackelt*“ mit Hinweis auf DPA und *Blick online* vom 22.04.2004, „*Es ging nicht um Laetitia*“.)

22. April 2004: Im Prozess gegen den mutmaßlichen Mädchenmörder Marc Dutroux hat ein Cheffahnder die Alibis des Mitangeklagten Michel Nihoul in Zweifel gezogen. Nihoul habe der Polizei insgesamt fünf Versionen für seinen Aufenthalt am Vortag der Entführung des letzten Dutroux-Opfers Laetitia Delhez gegeben. Diese seien „*überraschend, unbeständig und strittig*“ gewesen, sagte der Fahnder Raymond Drisket vor dem Schwurgericht in Arlon am Donnerstag.

„*Nichts erlaubt die Feststellung, dass Michel Nihoul am 8. August 1996 nicht in Bertrix gewesen ist*“, sagte der Polizist, der die Spurensuche zur möglichen Beteiligung des Angeklagten an den Entführungen leitete. (..)

Am kommenden Dienstag wird das Schwurgericht bei einem Ortstermin im Dutroux-Haus von Marcinelle bei Charleroi den Keller besichtigen, in dem der Hauptangeklagte seine Opfer eingesperrt hielt. Mit mehreren Bussen sollen sowohl Richter, Geschworene und andere Prozessparteien als auch eine begrenzte Öffentlichkeit an den Tatort fahren. Wie in einer ordentlichen Gerichtssitzung dürfen die 30 zugelassenen Journalisten während der gesamten Fahrt von und nach Arlon weder telefonieren noch auf andere Art Nachrichten übermitteln.

(Quelle: *Mitteldeutsche Zeitung*, vom 22.04.2004, „*Fahnder wackelt am Alibi von Dutroux-Komplize Nihoul*“. Der *FOCUS online* berichtet ebenfalls am 22.04.2004 über die „*Fünf verschiedene Alibis*“ von Michel Nihoul und berichtet den gleichen Sachverhalt.)

23. April 2004: An diesem Samstag strahlt der Fernsehsender TV5 ein ausführliches Interview mit Sabine Dardenne aus.

26. April 2004: Der zwielichtige Geschäftsmann Michel Nihoul, dem eine Beteiligung an der Entführung von Laetitia Delhez zur Last gelegt wird, soll in den Jahren 1995 und 1996 als Polizeispitzel gearbeitet haben. Das bestätigten vier Gendarmen aus Dinant.

Seine Informationen unter anderem über Drogenhändler führten demnach zu mehreren Festnahmen. Zuvor hatten Zeugen ausgesagt, Nihoul habe dem Dutroux-Komplizen Michel Lelièvre Ecstasy-Pillen gegeben. Unklar ist, ob er damit Mädchen "bezahlte", die er Dutroux zufolge einem Prostituierten-Ring zuführen wollte. Für die Existenz dieses Rings fehlt bisher jeder Beweis.

Am 27.04.2004 wollen sich rund 110 Prozessbeteiligte einen Eindruck von dem nur ein mal zwei Meter großen Kellerversteck in Dutroux' Haus in Marcinelle bei Charleroi verschaffen. Dutroux hatte das Versteck eigens für die Entführungen hergerichtet. Vier weitere Mädchen im Alter von acht bis 19 Jahren überlebten die Torturen in dem Kerker nicht.

Da auch Dutroux und zwei seiner drei Mitangeklagten zu dem Haus gefahren werden, herrscht rund um das Anwesen die höchste Sicherheitsstufe. Fast 300 Polizisten sind im Einsatz, um einen

möglichen Fluchtversuch des 47-jährigen Hauptangeklagten zu verhindern. Der mutmaßliche Dutroux-Komplize Nihoul nimmt wegen Gesundheitsbeschwerden nicht an der Fahrt teil.

(Quelle: *Freie Presse Online Nachrichten vom 26.04.2004*, „Dutroux-Opfer sollen ihr einstiges Verlies besuchen“ mit Bezug auf AFP; *Die Welt vom 26.04.2004*, „Dutroux-Opfer Sabine und Laetitia besichtigen Kellerverlies“; *Aachener Zeitung online vom 26.04.2004*; „Opfer und Täter gemeinsam am Ort des Grauens“; u.a.)

RTL.de vom 26.04.2004, „Opfer besuchen Dutroux-Keller“, schildert den bisher dargestellten Sachverhalt ebenfalls und fügt hinzu:

Entgegen ihrer ursprünglichen Absicht kommt auch Sabine Dardenne zum Ortstermin im Keller des Dutroux-Hauses in Charleroi. Das sagte ihr Anwalt Jean-Philippe Rivière am Montag in Arlon.

Die *Aachener Zeitung vom 26.04.2004* berichtet weiter unter: „Opfer und Täter gemeinsam am Ort des Grauens“: (...) Avenue de Philippeville 128 in Marcinelle, einem Stadtteil der wallonischen Industriemetropole Charleroi – selbst an einem sonnigen Frühlingstag ist dies keine Adresse, die zum Verweilen einlädt: Vor dem Haus des einschlägig vorbestraften Kinderschänders Dutroux rumpeln Eisenbahnzüge vorbei, Tür und Fenster in der dunkelroten Ziegelfassade sind mit Sperrholzplatten verschlossen. „Wir fordern die Todesstrafe“, hat jemand mit dickem Filzstift darauf gekritzelt. Eine mit Blumen geschmückte Gedenktafel auf der gegenüberliegenden Straßenseite erinnert an „alle Opfer der Pädophilie“.

„Charleroi kann nicht auf die Dutroux-Affäre reduziert werden“, mahnt Bürgermeister Jacques Van Gompel. Die Besichtigung von Belgiens berüchtigstem Keller sei jedoch „ein wichtiges und symbolisches Ereignis für den Schwurgerichtsprozess.“ (...)

Der *FOCUS online* greift das Thema ebenfalls auf und berichtet am *26.04.2004* unter der Überschrift: „Rummel am 'Horrorhaus'“: (...) In den vergangenen sieben Jahren ist mehrfach vergebens versucht worden, das „Horrorhaus“, (...) abreißen zu lassen. Die Graffiti wurden schon öfter entfernt. „Wir denken an Euch“ und „Wir fordern die Todesstrafe“ kann man heute noch lesen. Die Nachbarn links sind ausgezogen. Laut Dutroux` Aussagen sollen in diesem Keller die kleinen Julie und Melissa verhungert sein, während er Anfang 1996 drei Monate im Knast saß. (...)

Nur Blutspuren und die gekratzten Buchstaben „A Jul“ (An Jul) an einer Wand des Käfigs beweisen, dass sie tatsächlich dort festgehalten wurden. (...)

Die Einrichtung und Objekte, die es damals gab, werden die Besucher allerdings nicht sehen, weil der Keller seit 1996 leer geräumt wurde. Ein Metallregal mit einer 200 Kilo schweren Rückwand aus Beton, das auf Schienen aus der Wand gezogen werden konnte, kaschiert den Zugang. Dutroux baute es angeblich nach dem Vorbild eines Weinflaschenregals im Keller eines Bekannten, der darin gestohlene Güter vor der Polizei verbarg. Zieht man diese Tür, die Fahnder ein „sehr professionelles Werk“ nannten, hoch, befindet man sich zunächst in einem ein Quadratmeter kleinen Vorraum, der durch eine Gittertür vom eigentlichen Käfig getrennt wird.

Der Vorraum war mit Schaum isoliert, kein Geräusch nach außen dringen zu lassen.

Hinter dem Gittertor war ein Holzbrett, das als Tisch funktionierte, an beiden Seitenwänden des Verstecks befestigt. Über dem Tisch hing ein Fernsehgerät, das nur für Sega-Spiele geeignet war. Unter dem Brett lag eine dünne Matratze. Ein fast unsichtbares elektrisches Kabel war mit dem Fernseher, einer Lampe und einem Wasserkocher verbunden.

Vor dem Brett stand ein Regal mit alten Comics, einer Taschenlampe und Nic-Nac-Tüten sowie ein Eimer, den die Kinder nur reinigen durften, „wenn er voll war.“ (...)

Die *Kölnische Rundschau vom 26.04.2004* nimmt Bezug auf eine *DPA*-Meldung und teilt unter:

„Dutroux- Augenzeuge von Entführung“ einen weiteren Sachverhalt mit:

Ein möglicher Augenzeuge der Entführung von zwei Opfern des belgischen Kinderschänders Marc Dutroux hat sich fast neun Jahre nach der Tat zu Wort gemeldet.

In der Zeitung „*Le Soir*“ vom 26.04.2004 erklärte der heute 69 Jahre alte Mann, er habe am fraglichen Tag zwei Männer gesehen, die auf einer Autobahnbrücke zwei kleine Mädchen festhielten.

Die Szene nahe dem Wohnort der beiden Achtjährigen Julie und Mélissa könnte die Entführung dieser beiden jüngsten Dutroux-Opfer am 24. Juni 1995 gewesen sein.

Julie und Mélissa verdursteten später im Keller eines Dutroux-Hauses.

Der mögliche Augenzeuge hatte im Vorüberfahren zwei junge Männer mit kurzen dunklen Haaren erkannt. Ein festgehaltenes Kind habe mit den Beinen gestrampelt, das zweite Mädchen sei vor dem anderen Mann davongelaufen. Der 69-Jährige gab seine Beobachtung nach eigener Darstellung erst im Jahr 2002 zu Protokoll, nachdem er von Unsicherheiten der Eltern über die genauen Umstände der Entführung im Fernsehen erfahren habe. Untersuchungsrichter Jacques Langlois habe die Aussage

nicht weiter verfolgt. Langlois geht davon aus, dass die Mädchen ohne irgendwelchen Zwang in einen dunklen Kleinwagen stiegen.

Im Dutroux-Prozess vor dem Schwurgericht von Arlon erklärte ein Polizist am Montag, dass der Mitangeklagte Michel Nihoul als Informant der Polizei arbeitete. Er bestätigte jedoch nicht die Darstellung Nihouls, wonach dessen Drogengeschäfte allein dazu dienten, sich das Vertrauen von Dutroux und dessen Komplizen Michel Lelièvre zu erschleichen. (..)

(Weitere Quellen auch: *RTL.de* vom 26.04.2004, „Opfer besuchen Dutroux-Keller“; *ORF News* vom 26.04.2004, „Opfer besichtigen Dutroux-Keller“; *Der Standard* vom 26.04.2004, „Neuer Augenzeuge zu Entführung von Dutroux-Opfern“; u.a.)

27. April 2004: Zwei Opfer des mutmaßlichen Kindermörders Marc Dutroux sind nach acht Jahren an den Ort ihrer Leiden zurückgekehrt.

Auch Dutroux und zwei seiner mutmaßlichen Komplizen nahmen an dem Ortstermin teil.

Im Kerker und im Haus in Marcinelle bei der belgischen Industriestadt Charleroi hatte Dutroux in den Jahren 1995 und 1996 insgesamt sechs Mädchen festgehalten und vergewaltigt.

Vier von ihnen starben an den Torturen.

Die 20-jährige Sabine Dardenne und die 22-jährige Laetitia Delhez und die insgesamt 110 Prozessteilnehmer besuchten in Vierergruppen das ein mal zwei Meter große Verlies im Keller des Hauses sowie das Obergeschoss.

Die Angeklagten Dutroux, seine Ex-Frau Michelle Martin sowie sein mutmaßlicher Komplize Michel Lelièvre waren bereits vorher eingetroffen.

Die Anwesenheit der Angeklagten war für den ordnungsgemäßen Ablauf des Ortstermins nach belgischem Recht notwendig.

Um eine Flucht des 47-Jährigen zu verhindern, waren mehr als 300 Polizisten im Grosseinsatz.

Dutroux verließ den Wagen nicht. (..)

(Quelle: *Tagesanzeiger Zürich* vom 27.04.2004, „Opfer im Dutroux-Prozess besuchen Kellerverlies“.)

Der Fernsehsender *NTV* bezieht sich auf *Roland Sieglhoff* von *DPA* und berichtet am gleichen Tag im Internet unter „*Schreckliche Erinnerungen Im Kinderkerker von Dutroux*“:

Für die Opfer war der Gang am schwersten. Vor dem Besuch im Kinderkerker des mutmaßlichen Mädchenmörders Marc Dutroux hatte Sabine Dardenne noch fröhlich in die Fernsehkameras auf einer nahen Brücke gewunken. Nach dem Ortstermin stand die 20-Jährige mit rotgeweinten Augen vor dem Haus in Charleroi, in dem ihr Peiniger sie im Sommer 1996 genau 80 Tage gefangen hielt und mehrfach vergewaltigte. Auch ihrer Leidensgefährtin Laetitia Delhez (22) war der Eindruck der bösen Erinnerungen vom Gesicht abzulesen.

Dabei hatte der Tag in beinahe gelöster Stimmung begonnen.

Fast wie zu einer Kaffeefahrt waren die Richter, Geschworenen, Anwälte, Opfer und Angehörigen sowie ein ausgewähltes Publikum am Morgen mit zwei Reisebussen vom südbelgischen Arlon in die wallonische Industriestadt Charleroi abgereist. (..)

Trotz des strahlenden Sonnenscheins und mitgebrachter Sandwiches für alle 110 Teilnehmer des Ortstermin verflieg die Ausflugsstimmung in der Avenue de Philippeville 128 rasch.

Fast fluchtartig verließen manche Geschworene das verwahrloste Reihenhaus.

Die Mutter von Laetitia Delhez erlitt einen Schwächeanfall und wurde medizinisch versorgt.

Angehörige verließen erkennbar geschockt das winzige Kellerverlies, in dem die achtjährige Julie Lejeune ihr letztes Lebenszeichen hinterlassen hatte: "Julie" hatte das Mädchen an die Wand gekritzelt, bevor es elend verdurstete. (..)

Während die Mitangeklagten Martin und Lelièvre schon zu Beginn mit ihren schusssicheren Westen aus den Panzer-Limousinen geholt wurden, zeigte die eigentliche Hauptperson wenig Interesse:

Marc Dutroux blieb stundenlang zwischen zwei Bewachern auf der Rückbank des dunklen Mercedes sitzen. Aus der streng abgeschirmten Sicherheitszone mit gut 300 Beamten, 15 Hunden und einem Hubschrauber rund um sein Haus verlautete, ihm sei nicht wohl.

(Weitere Quellen: *ARD Tagesschau* am 27.04.2004; *BILD* vom 28.04.2004, Seite 7 „Ortstermin im Folterkeller“ und in Kurzberichterstattung: *Der Stern.de* vom 27.04.2004, „Sie müssen sehen, wie es gewesen ist“; *Backnanger Zeitung online* vom 27.04.2004, „Dutroux-Richter am Haus des Angeklagten in Charleroi“; u.a.)

BBV-net berichtet am 28.04.2003 unter dem Titel „Dutroux-Opfer besichtigen Ort des Schreckens“: .. "Lump!" stieß die 20-jährige Sabine Dardenne hervor, die als Zwölfjährige im Sommer 1996 ein 80-tägiges Martyrium in Dutroux' Kellerverlies durchlitten hatte.

Für sie, die im Prozess ebenso wie ihre 22-jährige Leidensgenossin Laetitia Delhez bisher enormen Mut bewies, war die Rückkehr an den Ort ihres Leidens zu viel.

Als die jungen Frauen nach rund zehn Minuten aus dem Kerker zurückkehrten, konnten sie Tränen und Wut nicht mehr unterdrücken. *"Wenn ich könnte, würde ich ihn anspucken"*, stieß Sabine in Richtung ihres Peinigers hervor.

Auch anderen Prozessteilnehmern, die aus dem Keller des unscheinbaren Backsteinbaus in der Route de Philippeville 128 in Marcinelle zurückkehrten, stand der Schrecken ins Gesicht geschrieben. Sehr viel kleiner, sehr viel beengter als gedacht wirkte das Verlies, in dem Dutroux neben Sabine und Laetitia auch die beiden achtjährigen Mädchen Julie und Mélissa einkerkerte, die dort vermutlich an Hunger starben.

Ein Erwachsener kann in der nur 1,61 Meter hohen ehemaligen Wasserzisterne nur gebückt stehen. Mit ausgestrecktem Arm berührt die Hand die gegenüberliegende Wand des leer geräumten Raumes. In die gelbe Farbe hat eine Kinderhand fünf Buchstaben geritzt: "Julie". *"Es hat mich enorm berührt, noch einmal ihre Schrift zu sehen"*, sagt Jean-Denis Lejeune, Vater des toten Mädchens, nach dem Gang in den Keller einem Fernsehsender.

Im Obergeschoss des Hauses schauen sich die Prozessteilnehmer zudem die "Leidenskammer" an, in der Dutroux die sechs Mädchen brutal vergewaltigte.

Sie sehen auch das Hochbett, an das er die Mädchen nach dem Missbrauch kettete.

"Das Martyrium der Kleinen kann nur zu etwas dienen, wenn es uns eine Lehre ist", hatte Dutroux-Advokat Magnée vor Beginn des Prozesses im Gespräch mit der Nachrichtenagentur AFP gesagt. Damit meinte er auch seinen Mandanten. Seine humanistische Hoffnung, dass es Dutroux während des Prozesses zumindest gelingen möge, *"einen Blick mit den Eltern, einen Blick mit Sabine und Laetitia zu wechseln"*, hat sich bis dato nicht erfüllt.

Im Gegenteil - bisher macht Dutroux nur eines deutlich: Seine unfassbare Gleichgültigkeit.



BILD-Auszug vom 28.04.2004, Seite 7 „Ortstermin im Folterkeller“

Der Fernsehsender Pro7 berichtet ebenfalls in ihrer Sendung „taff“ am 27.04.2004 über die Tatortbegehung. Hier erklärt Jan Heuvelmans vom Belgischen Justizministerium warum er diese Besichtigung des Tatortes für wichtig hält:

„Es könnte wichtig sein für die Nebenkläger, für die Familien und es konnte auch wichtig sein für die Geschworenen, damit sie einen Eindruck haben wie die Opfer dort, die Kinder, gelebt haben und gestorben sind.“



Bild: Das Kellerverlies und Zugang, Bild rechts: Tagesanzeiger Zürich vom 29.04.2004, „Haus von Dutroux abreißen“

28. April 2004: Der Besuch im Kerker des mutmaßlichen Kindermörders Marc Dutroux hat Spuren hinterlassen. Dutroux' Hauptverteidiger Xavier Magnée erwägte zwischenzeitlich, das Handtuch zu

werfen. Einen Tag nach dem Ortstermin im Kinderkerker des mutmaßlichen Mädchenmörders Marc Dutroux ist es zu einem Streit zwischen dem Angeklagten und seinem Hauptverteidiger gekommen. Staranwalt Xavier Magnée verließ am Mittwoch zunächst kommentarlos den Saal des Schwurgerichts von Arlon. Nach einer Beratung mit dem vorbestraften Kinderschänder kündigte Magnée jedoch an, seinen Mandanten weiterhin verteidigen zu wollen.

Der Streit zwischen Dutroux und seinem Anwalt entstand während der Aussage eines Zeugen, der über ein kriminelles Netzwerk des Hauptangeklagten berichtet hatte.

Der Automechaniker sagte, er habe einen Kontakt zwischen Dutroux und dem Betreiber eines Stundenhotels an der belgischen Küste hergestellt.

Das Hotel „Brazil“ in Blankenberge hat nach Angaben eines anderen Zeugen eine Rolle beim Verschwinden zweier Dutroux-Opfer gespielt.

Dutroux wird außer von Magnée noch von drei weiteren Anwälten vertreten.

Ein Rückzug des Hauptverteidigers wäre ein schwerer Schlag gewesen, sagte seine Kollegin Martine Van Praet. Magnées Kollege Ronny Baudewijn führte den Streit auf die schwierige Aufgabe der Dutroux-Verteidigung und die Übermüdung nach dem Ortstermin am Dienstag zurück:

„Das ist eine Episode, die wir alle erlebt haben.“ (..)

(Quelle: *Die Welt* am 28.04.2004, „Streit zwischen Dutroux und seinem Anwalt“ mit Bezug auf DPA und AFP; *Lausitzer Rundschau* vom 28.04.2004, „Streit zwischen Dutroux und Anwalt“; *Tagesanzeiger Zürich* vom 29.04.2004, „Haus von Dutroux abreißen“; *Opti News.de* vom 28.04.2004 „Marc Dutroux und Verteidiger Xavier Magnee- Streit zwischen Anwalt und Kinderschänder“, *Der Standard* vom 28.04.2004, „Gerüchte um Rücktritt von Dutroux-Hauptverteidiger“, u.a.)

Darüber hinaus berichtet die *Lausitzer Rundschau* vom 28.04.2004, in ihrem Artikel „Streit zwischen Dutroux und Anwalt“, das eine Journalistin der flämischen Zeitung „*De Morgen*“ nach einem Zwischenfall bei dem Ortstermin von der weiteren Beobachtung des Prozesses ausgeschlossen wurde. Die Reporterin Anne de Graaf habe ihre Zugangskarte widerrechtlich an den Prozesszeugen Claude Thirault ausgeliehen, erklärten die zuständigen Justizsprecher. Thirault sei damit in den engeren Sicherheitsbereichs eingedrungen, während das Schwurgericht den früheren Tatort besichtigte.

Am Abend dieses Tages befinden sich im RTL-Studio in der Sendung „*Stern TV*“, bei Moderator Günter Jauch, auch Laetitia Delhez mit ihrem Freund und ihren Anwälten Georges Henri Beauthier und Jan Fermon.

Günter Jauch fragt unter anderem auch Georges Henri Beauthier danach, warum diese Besichtigung des Tatortes so wichtig sei, man habe doch schon alles auf Bildern dokumentiert.

Beauthier: *„Die Fotos spiegeln niemals das wieder was die Realität sein kann und die Realität kann nur den richtigen Eindruck verschaffen. Das ist wichtig für die Geschworenen.*

Es geht hier darum, ein Urteil gegen vier so hassenswerte Menschen zu fällen.

Für uns war das wirklich eine Offenbarung. Wirklich.

Diese geradezu absurde Realität, dieses Versteck oder Verlies, zu sehen.

Das war wirklich extrem winzig.

Absolut unvorstellbar was in den Köpfen dieser Menschen vorgeht die sich so was ausdenken.

Zwei junge Mädchen dort einzusperren und sie an Hunger sterben zu lassen, dann wieder zwei Mädchen dort einzusperren die auch sterben. Dann Sabine und Laetizia dort einzusperren ..

Wen denn noch?

Das Problem was sich uns stellt ist also uns, mit Laetizia, die Frage zu beantworten: Warum?

Warum ist es dazu gekommen?

Sicherlich waren die Leute besessen...

Besessen auch davon kleine Mädchen zu verbrauchen, entschuldigen sie dieses Wort, und je jünger desto besser...“

Günter Jauch fragt Laetizia: *„Kam ihnen auch mal der Gedanke warum sie überlebt haben und was mit ihnen geschehen sein könnte, wenn man sie nicht gerettet hätte?“*

Die junge Frau in sanftem Ton: *„Da habe ich nicht drüber nachgedacht, ich stand ja immer unter Drogen. Ich konnte nicht mehr nachdenken, das war unmöglich.“*

Günter Jauch fragt weiter: *„Sabine Dardenne hat einmal im Prozess gesagt sie will Dutroux zeigen, dass er ihr ‚Rückkrat nicht gebrochen hat‘. Denken sie auch so?“*

Die nachdenkliche Laetizia entgegnet darauf: *„Es ist nicht richtig zu sagen, dass er in uns nicht irgendwas zerbrochen hätte. Wir werden das nie vergessen können. Deshalb kann man auch nicht von Heilung sprechen.“*

Der aufmerksame Zuschauer merkt beim verfolgen der Sendung die Betroffenheit aller Zuschauer im Studio und auch die des Moderators. Es scheint fast so, als seien selbst dem solide und sachlich wirkenden Günter Jauch seine eigenen Fragen peinlich.

Im Studio könnte man eine Stecknadel fallen hören.

Der Moderator fragt Laetizia danach ob sie gegenüber ihrem Freund zwischenzeitlich über das Erlebte sprechen konnte.

Laetizia antwortet: „*Natürlich habe ich mit ihm gesprochen, aber ich habe ihm natürlich nicht alles gesagt was passiert ist...*“

Rechtsanwalt Jan Fermon glaubt das es eine „*Vereinigung*“ gibt, „*eine Bande*“, wie er sie in der Sendung bezeichnet. Es gäbe ein „*polykriminelles Umfeld um Marc Dutroux*“ und dies gelte es aufzudecken.

Günter Jauch`s an Laetizia: Marc Dutroux trage eine kugelsichere Schutzweste um vor Anschlägen sicher zu sein, wäre es für sie eine Genugtuung wenn er sterben würde?

Laetizia: „*Nein, es wäre nicht gut wenn er jetzt sterben würde, wir wollen doch alle die Wahrheit wissen.*“

29. April 2004: Die Stadtverwaltung von Charleroi will das Haus des mutmaßlichen belgischen Kindermörders Marc Dutroux abreißen lassen.

Sobald das Haus im Vorort Marcinelle, in dem Dutroux seine jungen Opfer quälte, nicht mehr als Beweisstück gelte, solle es zerstört werden, sagte Bürgermeister Jacques Van Gompel dem belgischen Fernsehsender *RTL-TVI*.

Die Stadtverwaltung werde entsprechende Schritte unternehmen.

Niemand wolle in dem Haus wohnen, fügte Gompel hinzu.

Es ist seit der Verhaftung von Dutroux 1996 unbewohnt.

(Quelle auch: *Basler Zeitung vom 29.04.2004*, „*Das Haus von Marc Dutroux wird abgerissen*“.)

Die *Main-Spitze online* und die *Wormser Zeitung online* (*Wiesbadener Tagblatt*) berichteten am 30.04.2004 zusätzlich über diesen Tag unter den Titeln „*Dutroux schon früh unter Verdacht?*“:

Der belgische Kinderschänder Marc Dutroux wurde angeblich schon früh der Entführung zweier Mädchen verdächtigt. Dies berichtete ein Zeuge (Polizist) am Donnerstag, 20.04.2004, im Verfahren gegen den mehrfach vorbestraften mutmaßlichen Mörder in Arlon.

Der Zeuge berichtete, Dutroux habe 1993 einen von ihm zum Verkauf angebotenen Lieferwagen gestohlen. Ende 1995 oder Anfang 1996 habe er Besuch erhalten von einem Beamten einer Sonderkommission, die nach den zuvor entführten Mädchen Julie und Melissa fahndete.

Dieser Beamte habe berichtet, im Verdacht stehe ein Mann aus Charleroi, der mehrere Häuser habe und Räume, in denen pornografische Filme gedreht werden können. Das trifft auf Dutroux zu.

Auf einem seiner Grundstücke wurde später auch ein Lieferwagen wie der des Zeugen beschlagnahmt, doch ist dieser Wagen spurlos verschwunden.

Marc Dutroux behauptet, das sei ein anderes Fahrzeug gewesen.

Der Zeuge sagte vor Gericht aus, er habe trotz gegenteiliger Ankündigung des Beamten dann nie wieder etwas von der Sonderkommission gehört.

Die Leichen von Julie und Melissa wurden erst nach Dutroux` Verhaftung 1996 gefunden.

Die mitangeklagte Ex-Frau von Marc Dutroux, Michelle Martin, beschuldigte diesen vor Gericht, er habe den Lieferwagen gestohlen, nachdem er sich während einer Probefahrt einen Nachschlüssel angefertigt hat. Für Dutroux war dies ein weiterer Anlass für einen heftigen Wortwechsel: „*Das sind Erfindungen. Und das geht durch, weil ich ohne Beweise verurteilt worden bin*“, sagte er angesichts der Tatsache, dass er wegen des Autodiebstahls längst eine Strafe absitzen musste.

Eine ehemalige Nachbarin des mutmaßlichen Kindermörders Marc Dutroux sagte ebenfalls vor Gericht aus und hat nach eigenen Angaben eines seiner Opfer noch Wochen nach dessen Entführung gesehen. Sie habe die achtjährige Melissa Russo am 12. August 1995 vor Dutroux` Haus in Marcinelle bei Charleroi gesehen, sagte Beatrice Luyckafasseel vor dem Geschworenengericht.

Das Mädchen sei in Begleitung von Dutroux` damaliger Ehefrau Michelle Martin gewesen.

Martin wies die Darstellung zurück. Sie habe Melissa und Julie während deren Aufenthalts in Marcinelle nie zu Gesicht bekommen.

Beatrice Luyckafasseel erklärte, sie habe damals die Polizei von Grace-Hollogne bei Lüttich verständigt, die im Fall der am 24.06.1995 verschwundenen Melissa und ihrer ebenfalls verschleppten achtjährigen Freundin Julie Lejeune ermittelte. Damals sei ihr am Telefon von der Polizei beschieden worden, „das Notwendige“ werde binnen Minuten veranlasst. Die Polizei habe jedoch seitdem keinen Kontakt mehr mit ihr aufgenommen. (..)

(Quelle: *Der Standard* vom 30.04.2004, „Frau will Opfer nach Entführung mit Dutroux-Frau gesehen haben“ und APA.)